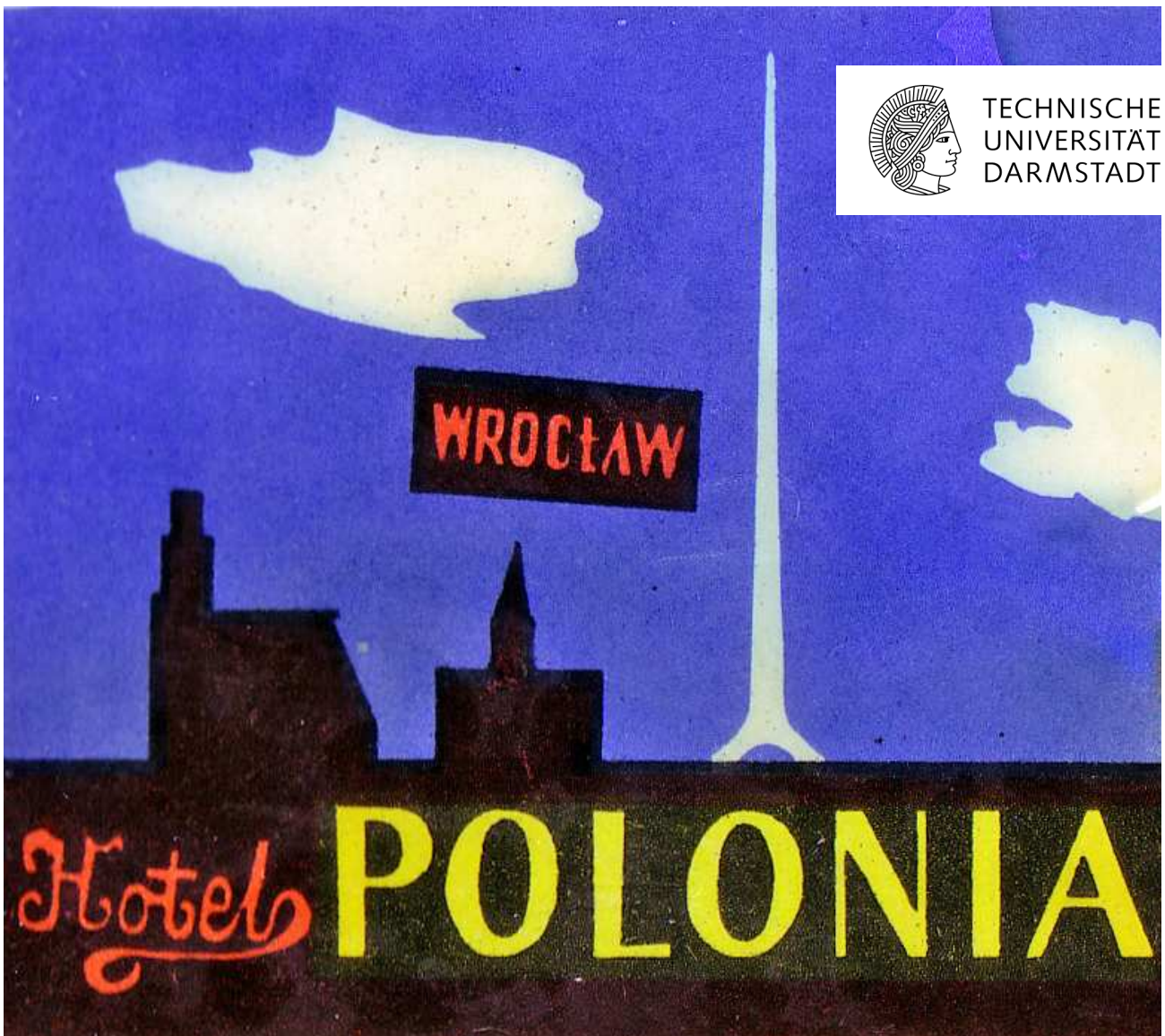


Dissertationsbilder

Architekturvermittlung im gebauten und medialen Raum

Internetbasierte und Print-Stadtführer zur Stadt Breslau (Wrocław) nach 1945

Piotr Kuroczyński





Umschlag: Visitenkarte vom Hotel „Polonia“ (1964), ehemals Hotel „Vier Jahreszeiten“, in der Nähe des Breslauer Hauptbahnhofes.

Aus dem Familienalbum von Frau Ursula Bader, das Ihr vom Bruder 1964 nach seinem ersten Besuch im polnischen Breslau mit Bildern und Kommentaren zur verlorenen Heimat zugesandt worden ist.



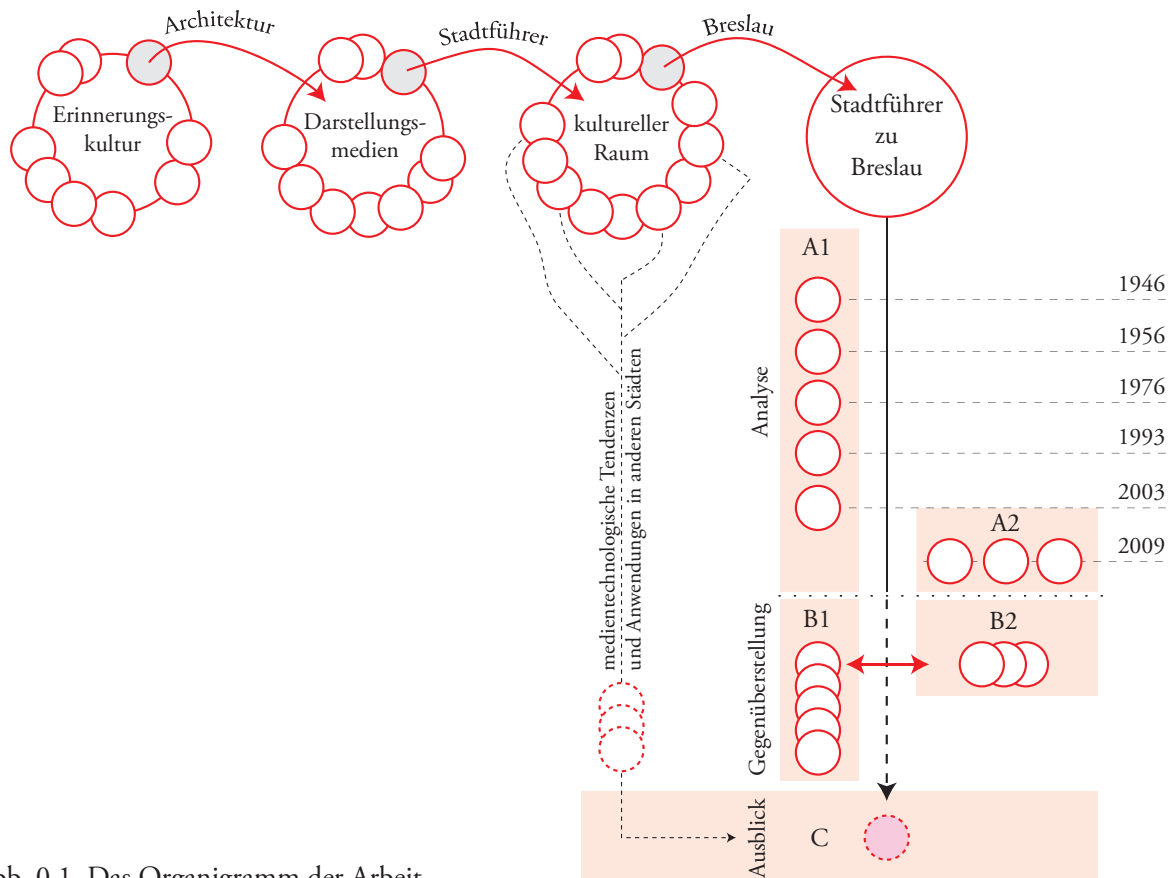


Abb. 0.1. Das Organigramm der Arbeit



Abb. 1.1 Das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald, errichtet zwischen 1838-1875



Abb. 1.2 Vorschau zum Spiegelartikel unter dem Titel „Gebauter Islam - Die Steine des Anstosses“



Abb. 1.3 Berliner Schloss um die Jahrhundertwende und der zum Abbruch freigegebene Palast der Republik um die Milleniumwende

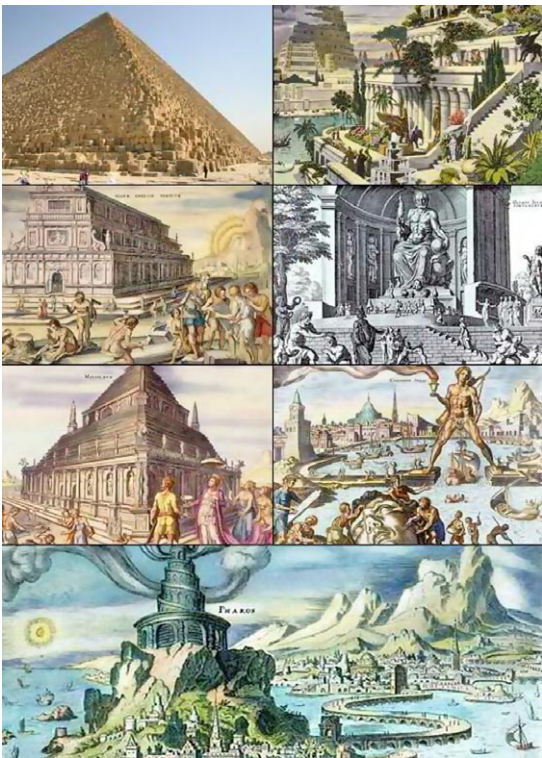


Abb. 1.4 Phantasiedarstellung der Sieben Weltwunder nach Martin Heemskerck (1498-1574)



Abb. 1.5 Betonarchitektur des Verwaltungsgebäudes vom Ministerium für Straßenbau in Tiflis (Georgien), fertiggestellt 1975



Abb. 1.6 Ein weißgetünchtes Bauernhäus in Polen und das deutsche Fachwerkhaus, als Beispiele einer sentimentalen Heimatarchitektur



Abb. 1.7 Das Trümmerfeld als Mahnstätte in den 1970er Jahren und die Rekonstruktion der Dresdner Frauenkirche mit sichtbaren Originalsteinen in der Außenfassade

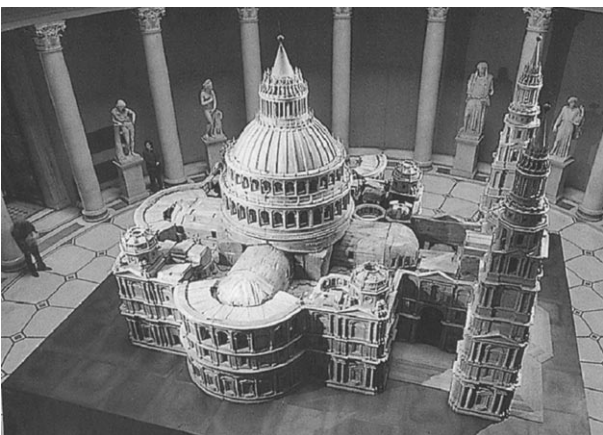


Abb. 1.8 Eines der berühmtesten und kostspieligsten Modelle der Welt, das begehbare Holzmodell des Petersdom in Rom von Sangallo



Abb. 1.9 Das Modell von der Hauptstadt Germania, wie es sich einst Adolf Hitler erträumte und der Architekt Albert Speer im kleinen Maßstab verwirklichte



Abb. 1.10 Die visuelle Vermittlung von der Neuen Welt in der Veröffentlichung des Verlagshauses der Familie de Bry

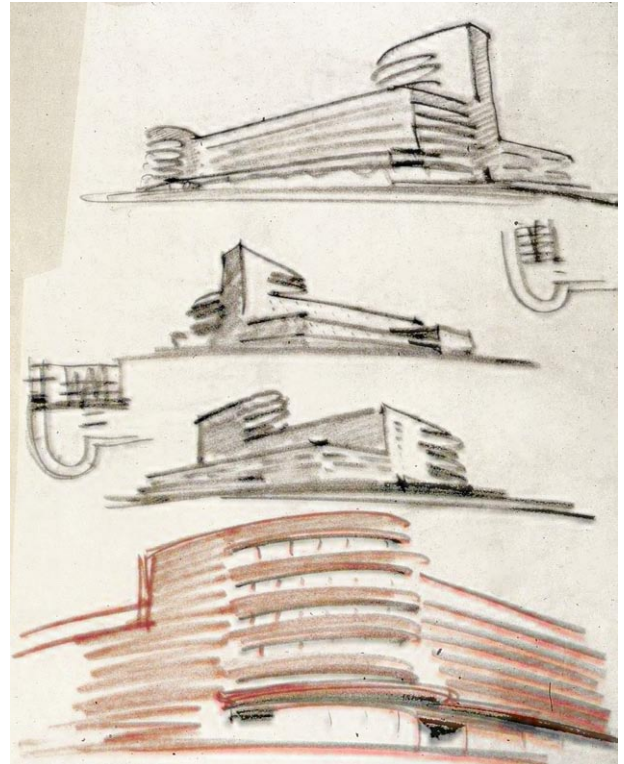


Abb. 1.11 Die expressionistischen Handskizzen von Erich Mendelsohn sind im Fachkreis zumindest genauso bekannt, wie die gebauten Werke des Architekten



Abb. 1.12 Die mittelalterlichen Risse des Kölner Doms ermöglichten Jahrhunderte nach ihrer Erstellung die Vollendung des Kunstwerk in seiner ursprüngliche angedachten Form



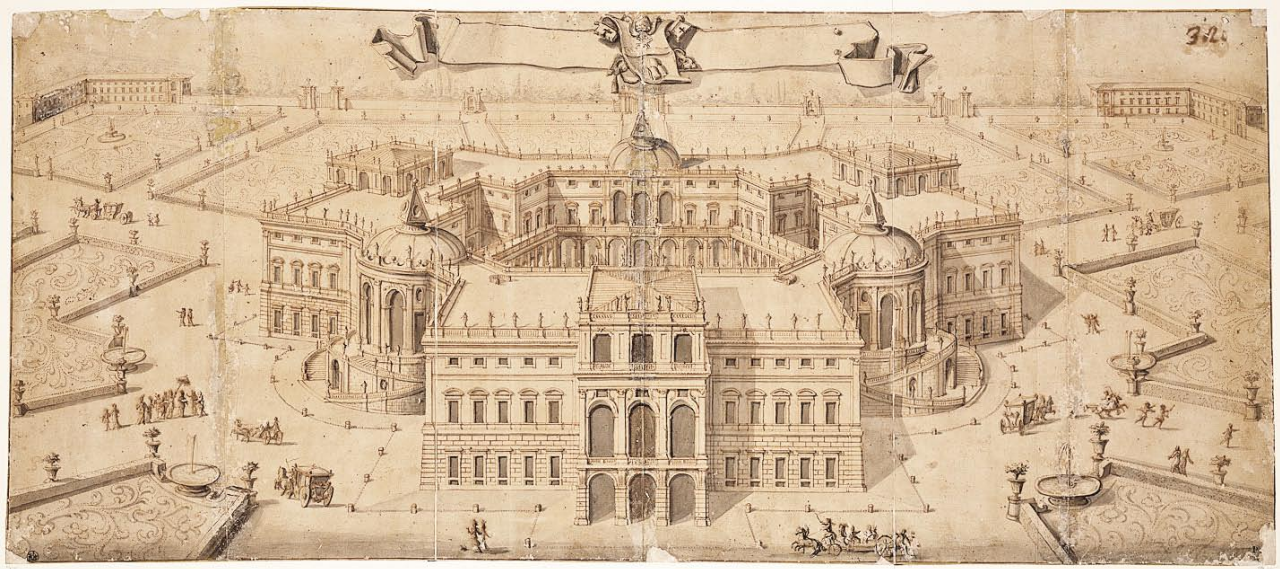


Abb. 1.13 Die architektonische Vogelperspektive von Juvarra läutete das Zeitalter der illusionistischen Veranschaulichung des architektonischen Entwurfes ein

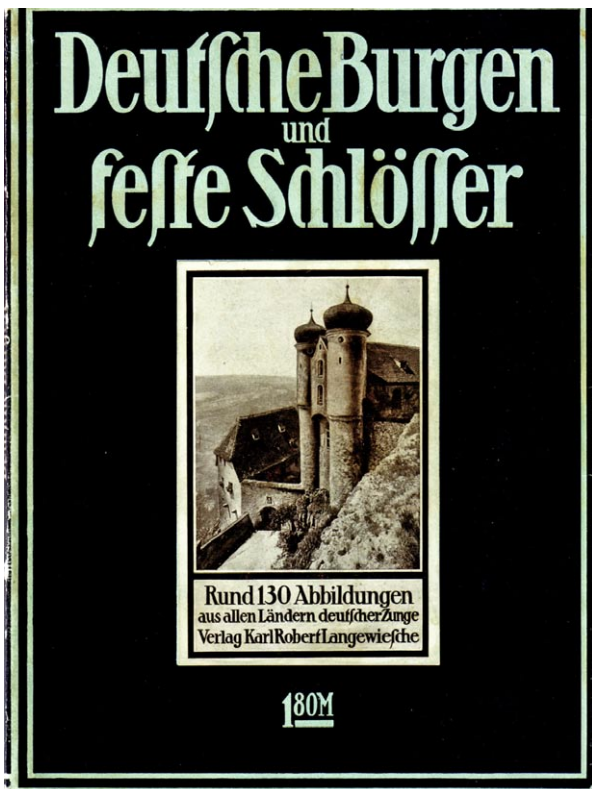


Abb. 1.14 Titelblatt von „Deutsche Burgen und feste Schlösser“ aus der Reihe der „Blauen Bücher“, 1913



Abb. 1.15 Weißenhofsiedlung auf der Postkarte (1927) und ihre Verspottung für Propagandazwecke um 1930

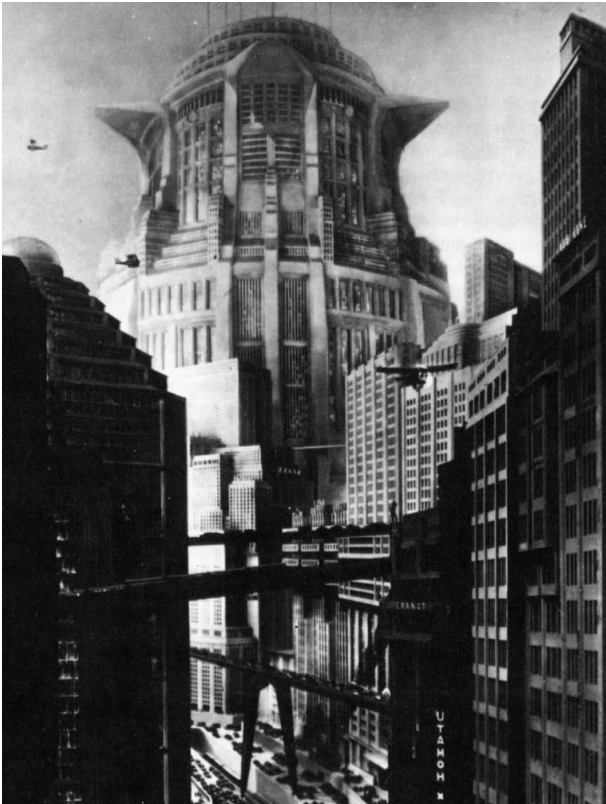


Abb. 1.16 Futuristische Strassenfluchtszene aus dem Film Metropolis von Fritz Lang (1927)



Abb. 1.17 Ein Meisterwerk der Propaganda, Leni Riefenstahls „Triumph des Willens“ (1935), eine filmische Inszenierung der Architektur als Machtkulisse



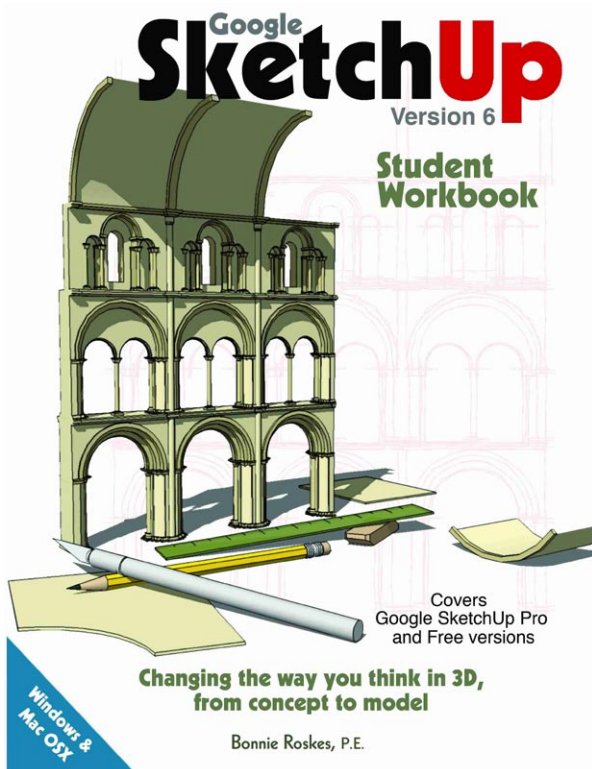


Abb. 1.18 Architektur mit dem Rechner, die freie 3D-Software Google SketchUp

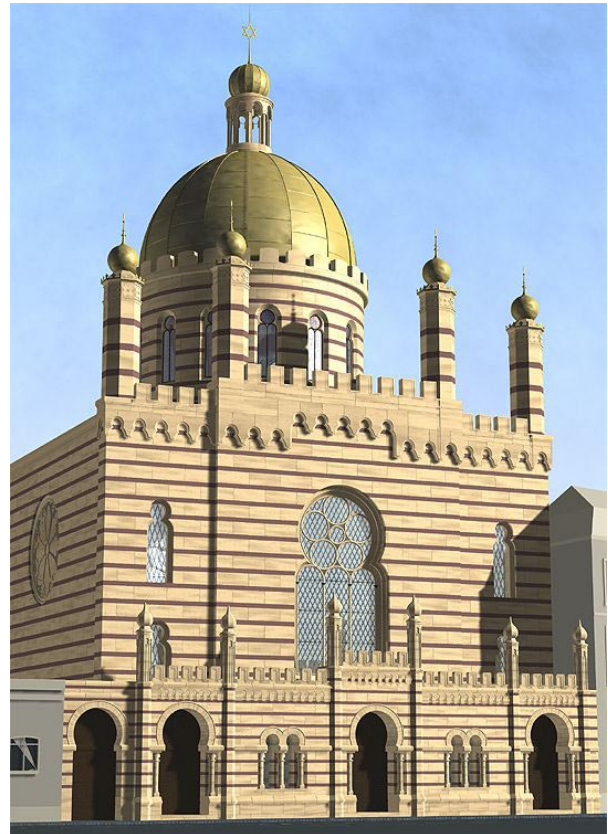


Abb. 1.19 Architektur im Rechner, die 3D-Computerrekonstruktion der Synagoge in Köln am FG IKA, Prof. M. Koob



Abb. 1.20 Architektur aus dem Rechner, die „Blob-Architektur“ als ihr bekanntester gebauter Ausdruck



Abb. 1.21 Architektur durch den Rechner, die LED-Fassaden als ihre unreife Auslegung



Abb. 1.22 Das Gemälde „Engländer in der Campagna“ von Carl Spitzweg (1835-36) zeigt eine Gruppe von englischen Touristen auf ihrer Bildungsreise in Italien mit einen „Red Book“ unter dem Arm (siehe dritte Person von links)



Abb. 1.23 Der visuelle Stadtführer aus der Reihe Vis-a-Vis, ein Schalger auf dem Reiseführermarkt von Dorling-Kindersley Verlag, 33 Millionen mal verkauft (Stand: November 2009)

Im Detail: Neustadt

Blickfang der Neustadt ist die St. Michaeliskirche mit ihrem 132 Meter hohen Turm. In unmittelbarer Nähe dieses Wahrzeichens befinden sich die Krameramtswohnungen. An dieser Wahrheitsanlage aus dem 17. Jahrhundert, die für die Wänten verstorbenen Kramer errichtet wurde, lässt sich gut erkennen, wie die städtische Mittelschicht einst lebte. Vorher an einer Statue der Zitronenjette, einem Hamburger Original, gelangt man zum Großmarkt. Dieser Marktplatz, der im 17. Jahrhundert angelegt wurde, hat sich mit seinen vielen Lokalen und Cafés zu einem beliebten Treffpunkt der Hamburger entwickelt.

In diesem verguldeten Hochhaus spiegelt sich der Turm der St. Michaeliskirche, dem Wahrzeichen der Stadt.

Architekturkontraste
An der Ludwig-Erhard-Strasse, direkt in Sichtweite zur St. Michaeliskirche, steht ein Block mit modernen Bürogebäuden.

St. Michaelis
Auf diesem Gotteshaus in der St. Michaeliskirche ist der Erzengel Michael zu sehen, der den größten Drachen bezwingt.

Schwefel
Seit fast drei Jahrhunderten ist die Schwefel-Jungfer ein beliebtes Ziel für Touristen. In der Nähe der Jungfer befindet sich ein Café.

Brunnen am Großmarkt
Der vier Meter hohe Figurenbrunnen (1976) von Doris Wüchsch-Baltz wurde von der Hamburger Feuerlöcher gestiftet.

Zitronenjette
„Zitronen Zitronen“ - mit diesem Ausruf fing die Zitronenjette, die mit ihrer heiligen Namen Johannes Haverike Marie Müller heißt, einen Tag und Nacht durch die Stadt, um die Straßen zu inspizieren, die sie zuvor den Mäutern abgeräumt hatte.

Krameramtswohnungen
In dem zweigeschossigen Fachwerkbauwerk aus dem 17. Jahrhundert wohnen heute viele Touristen. Eine dieser Wohnungen kann man heute noch besichtigen.

NICHT VERLÄSSEN
• St. Michaelis
• Großmarkt
• Krameramtswohnungen
• Zitronenjette

Stadtplan siehe Seiten 242-252

St. Michaelis

Der Turm von Hamburg ist das Wahrzeichen der Stadt. Der 132 Meter hohe Turm ist ein Meisterwerk der Renaissance. Er wurde von 1520 bis 1542 erbaut und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt.

St. Nikolai

Der Turm von Hamburg ist das Wahrzeichen der Stadt. Der 132 Meter hohe Turm ist ein Meisterwerk der Renaissance. Er wurde von 1520 bis 1542 erbaut und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt.

St. Nikolai

Der Turm von Hamburg ist das Wahrzeichen der Stadt. Der 132 Meter hohe Turm ist ein Meisterwerk der Renaissance. Er wurde von 1520 bis 1542 erbaut und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt.

St. Nikolai

Der Turm von Hamburg ist das Wahrzeichen der Stadt. Der 132 Meter hohe Turm ist ein Meisterwerk der Renaissance. Er wurde von 1520 bis 1542 erbaut und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt.

St. Michaelis

Der Turm von Hamburg ist das Wahrzeichen der Stadt. Der 132 Meter hohe Turm ist ein Meisterwerk der Renaissance. Er wurde von 1520 bis 1542 erbaut und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt.

St. Nikolai

Der Turm von Hamburg ist das Wahrzeichen der Stadt. Der 132 Meter hohe Turm ist ein Meisterwerk der Renaissance. Er wurde von 1520 bis 1542 erbaut und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt.

St. Nikolai

Der Turm von Hamburg ist das Wahrzeichen der Stadt. Der 132 Meter hohe Turm ist ein Meisterwerk der Renaissance. Er wurde von 1520 bis 1542 erbaut und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt.

St. Nikolai

Der Turm von Hamburg ist das Wahrzeichen der Stadt. Der 132 Meter hohe Turm ist ein Meisterwerk der Renaissance. Er wurde von 1520 bis 1542 erbaut und ist ein Wahrzeichen der Stadt. Der Turm ist ein Wahrzeichen der Stadt.

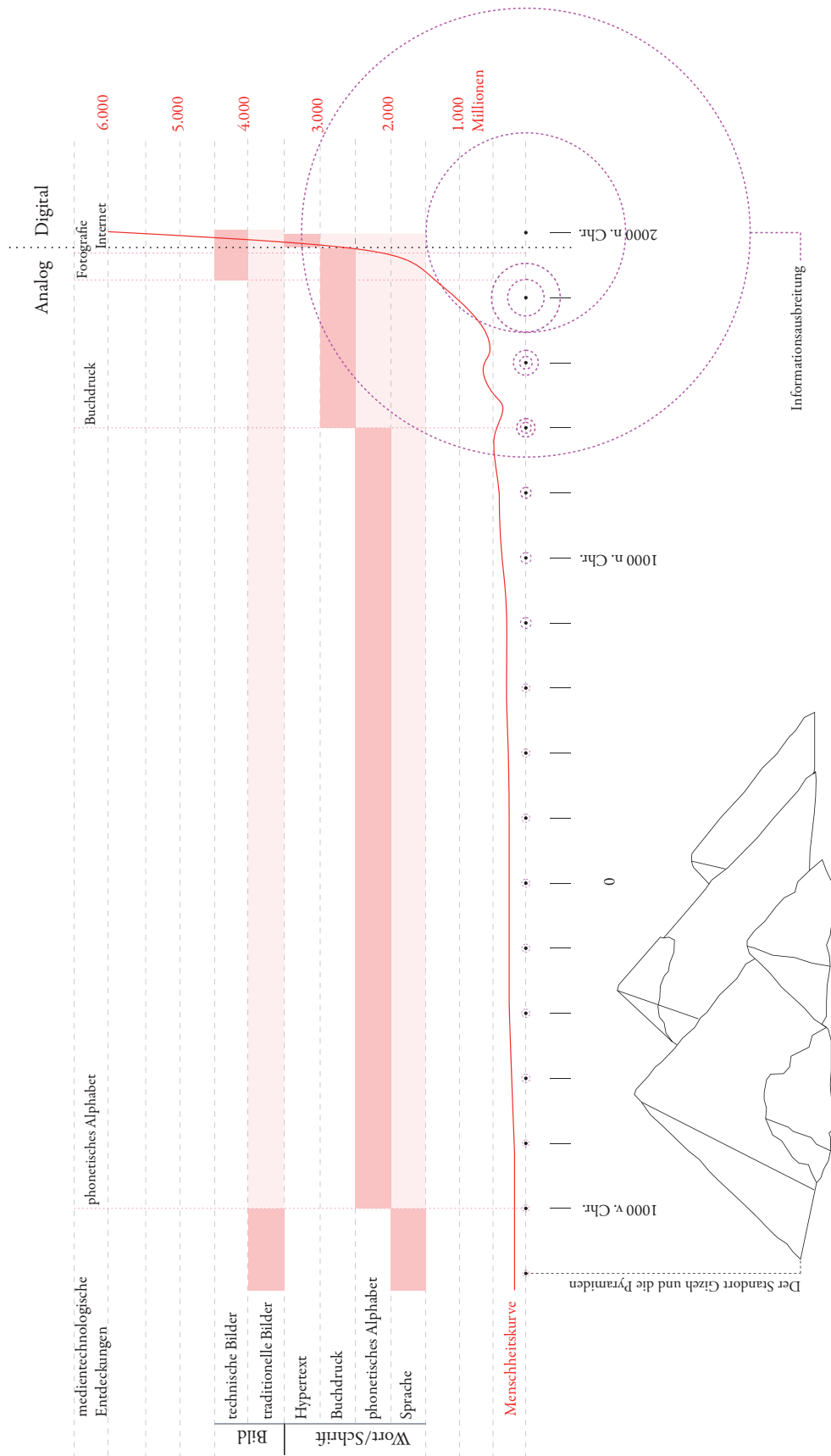


Abb. 1.24 Die Grafik zeigt die medientechnologische Entwicklung der letzten 3000 Jahre und das Verhältnis von der Verbreitung der Information zu den „Pyramiden von Gizeh“



Abb. 1.25 Die virtuelle Welt von Second Life zehrt einerseits von der Befreiung von physischen Zwängen der realen Welt, andererseits kann eine Tendenz zur Rekonstruktion von realen Orten, wie z.B. der Innenstadt von Amsterdam, beobachtet werden, die einen Reiz für die Avatare darstellt



Abb. 1.26 (oben) Die Verteidigung des Volksturmes vor dem Königlichen Schloss im Februar 1945 durch Gauleiter Karl Hanke.
(unten) Der Vormarsch der Rotarmisten markiert eine Schneise der Verwüstung in Folge vom sowjetischen Artilleriebeschuss und deutscher Sprengung





Abb. 1.27 Postkarte von der Ausstellung der „Wiedergewonnen Gebiete“ (1948) propagiert die Westgrenze Polens als Grenze der Slawen gegen den Herd der Mörder und Brandstifter der Welt



Abb. 1.28 Propagandaplakat aus der unmittelbaren Nachkriegszeit wirbt mit dem Aufruf „Auf an die Oder, holt euch das Land der Väter und sichert euch den Wohlstand“



Abb. 1.29 Die organisierte Vertreibung der Deutschen markiert das Ende des deutschen Exodus aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten



Abb. 1.30 Die Ankunft der Repatrianten an einen der Breslauer Bahnhöfe war ebenfalls mit dem Verlust der Heimat in den polnischen Ostgebieten verbunden

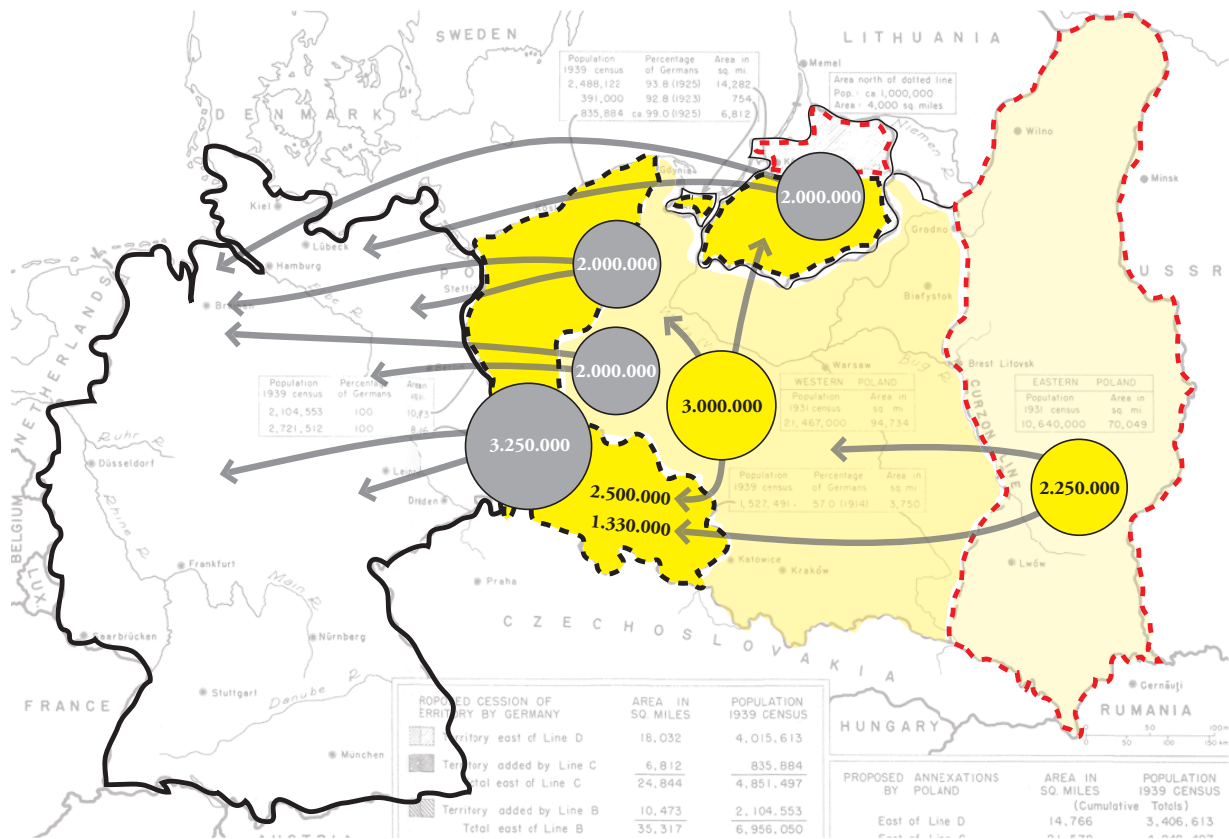


Abb. 1.31 Die von den Siegermächten veranlasste Grenzverschiebung bedeutete historisch eine einmalige ethnische Entmischung von Mittel- und Osteuropa

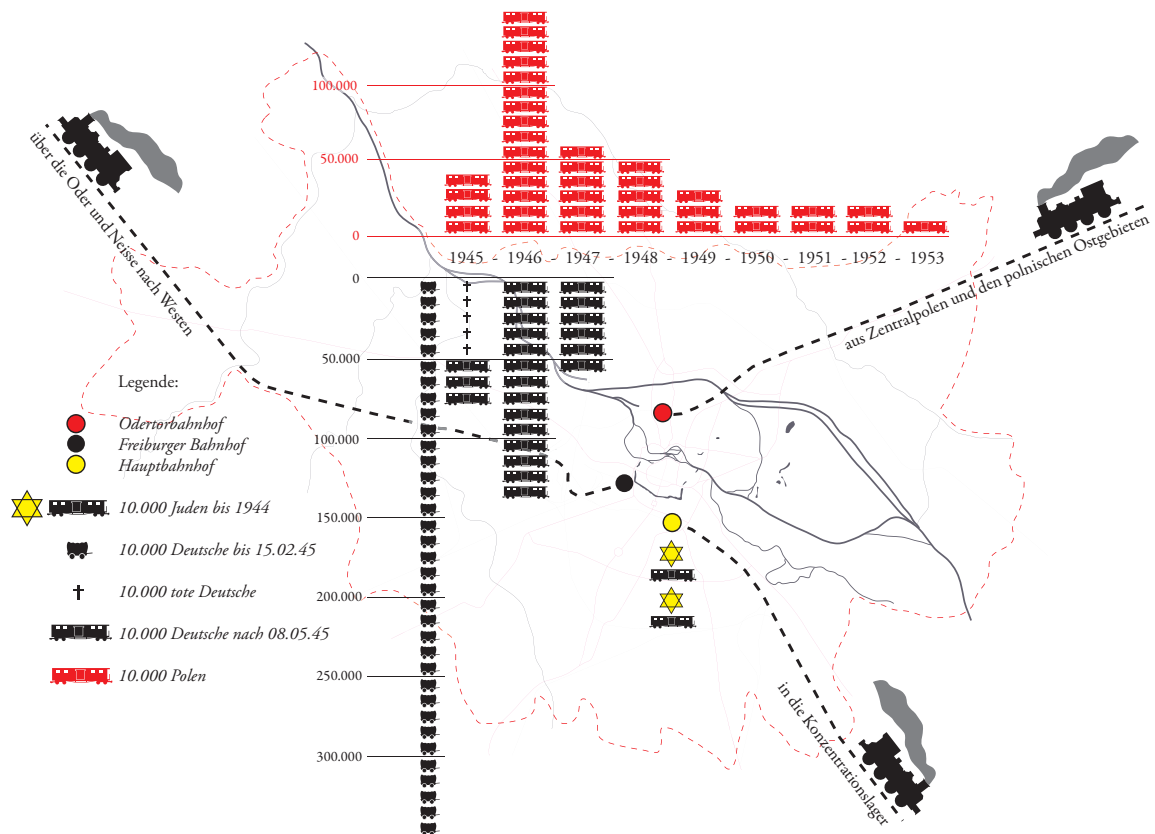


Abb. 1.32 Innerhalb von drei Jahre wechselte die Stadt vollständig ihre Einwohner

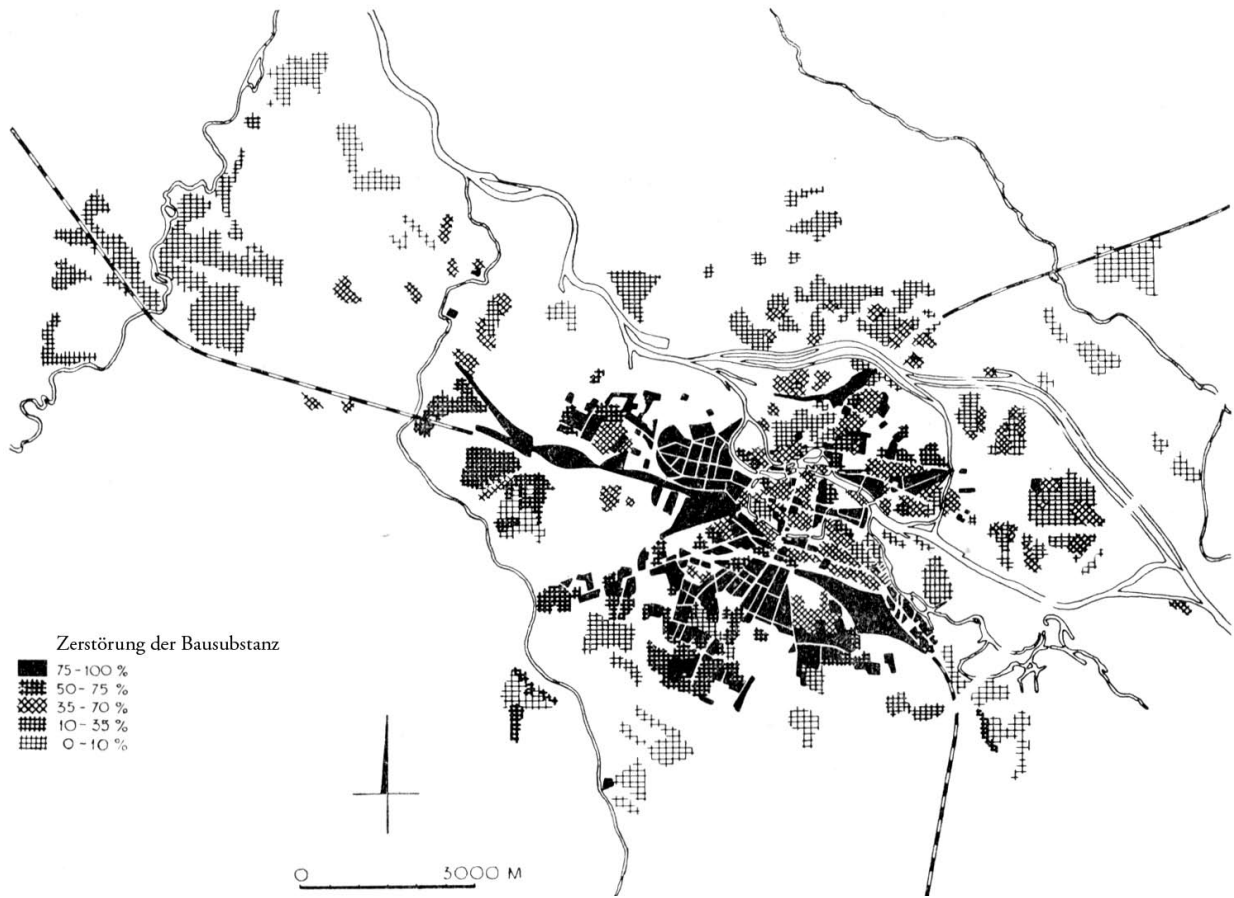
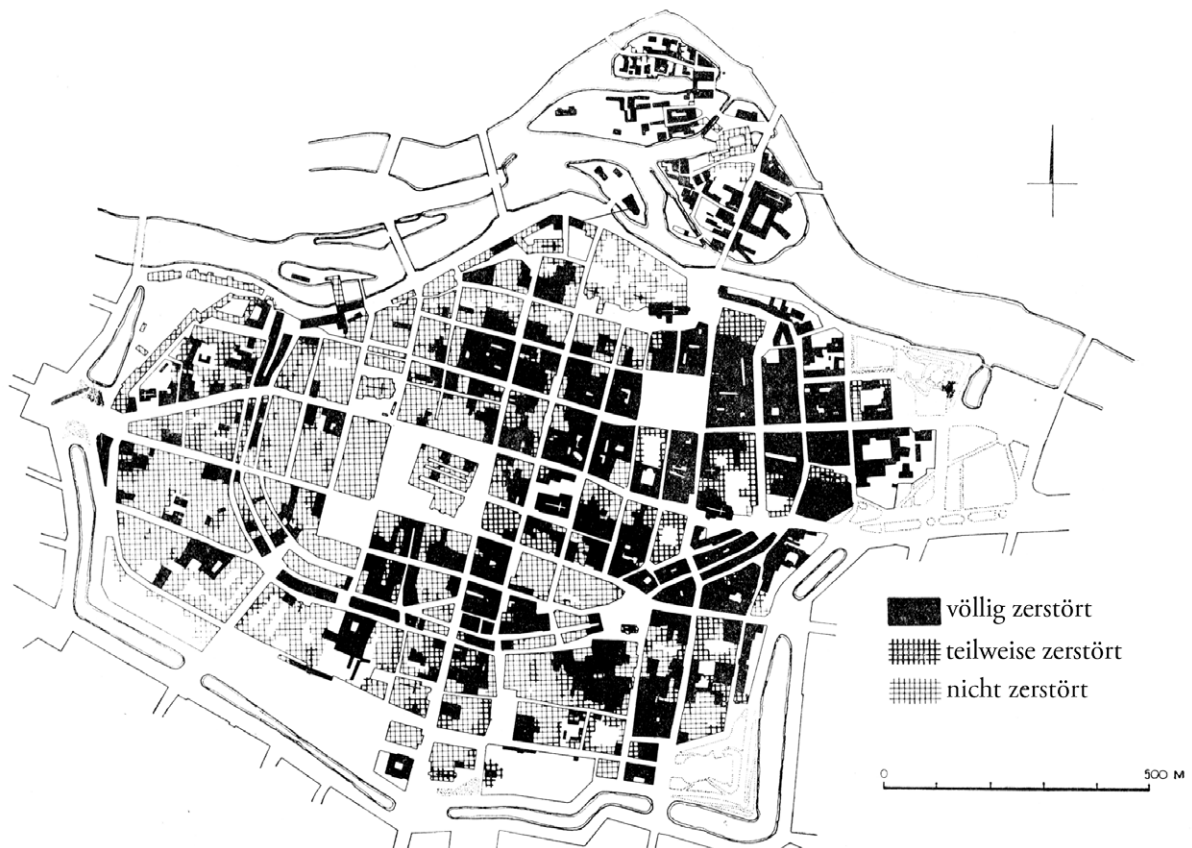
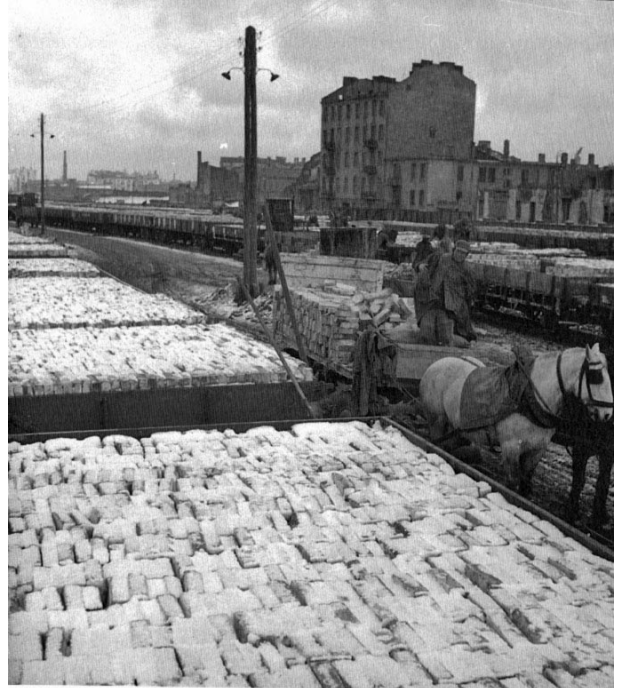


Abb. 1.33 Zerstörungsgrad der Stadt Breslau 1945





Przykładem specyficznego stosunku władz polskich do Ziemi Zachodnich było masowe wykorzystywanie cegieł pochodzących z rozbiórki uszkodzonych budynków we Wrocławiu do odbudowy Warszawy. Na zdjęciu jeden z takich transportów, marzec 1949 r. Fot. KARTA

Abb. 1.34 Zu den Opfern der Ziegelgewinnungsaktion für den Wiederaufbau der Hauptstadt Warschau gehörte das Hauptpostamt am Dominikaner Platz. Millionen an Ziegeln, aber auch ganze Bauelemente, wurden auf diese Art unwiederbringlich aus der Stadt geschafft und schmückten bis heute an der ein oder anderen Stelle den Warschauer Markt



Abb. 1.35 Bis Ende der 50er Jahre konnte man vom Trümmerfeld des Neumarkts bis zum Dom schauen

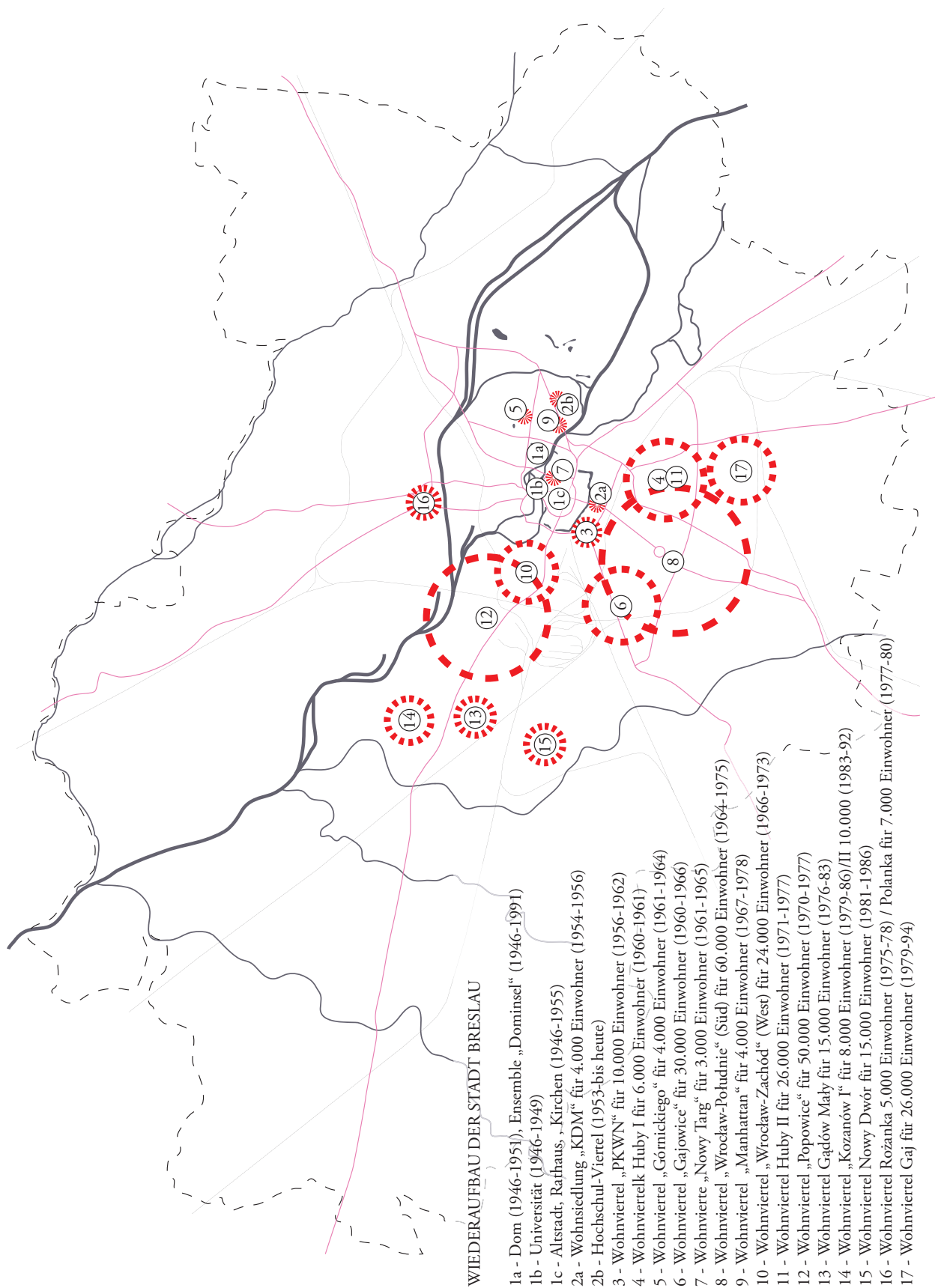


Abb. 1.36 Wiederaufbau der Stadt Breslau nach 1945



Abb. 1.37 „Wir sind nicht seit gestern hier. Wir reichten tief nach Westen.“ Ein Propagandaplakat aus der Zwischenkriegszeit, das in der Person Königs Bolesław Chrobrys eindringlich den Westgedanken propagiert

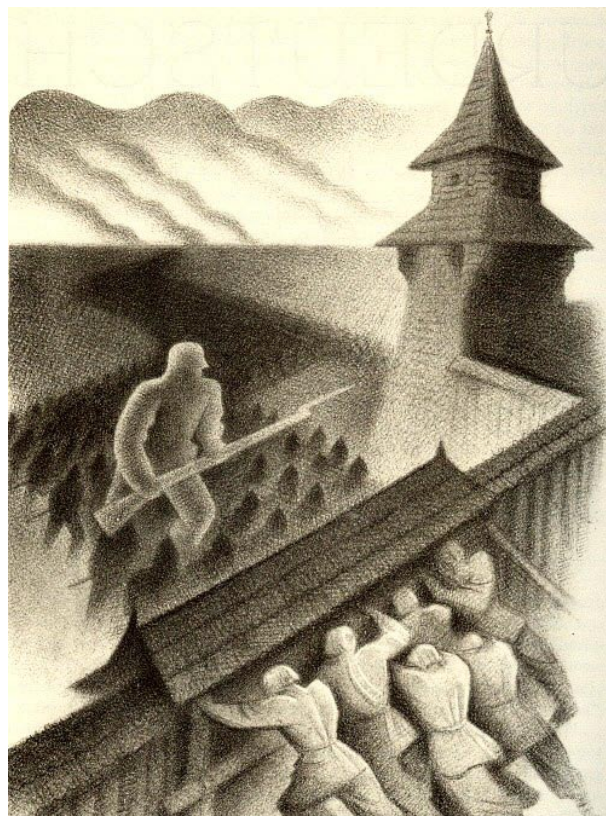


Abb. 1.38 Das schüren der Angst vor dem Deutschen gehörte zum zentralen Anliegen der Propaganda vom „1000-jährigen Ringen“ um die Westgrenze, in: Kisielewski, Józef: Ziemia gromadzi prochy, Poznań 1939 (2. Ausgabe)



Abb. 1.39 Die Dauerhaftigkeit der Erinnerungsorte lässt sich am Beispiel des Reiterstandbildes vom Kaiser Wilhelm I. am Stadtgraben veranschaulichen. Das Denkmal überstand die Stadtkämpfe und wurde in einem symbolischen Akt regelrecht gestürzt. Die gähnende Leere wurde in der Zeit der Volksrepublik Polen mit Hilfe des Stadtwappens aus Blumenbeet gefüllt. Im Jahr 2008 wurde schließlich an seiner Stelle ein Reiterstandbild vom polnischen König Bolesław Chrobry aufgestellt



Abb. 1.40 Das Denkmal des Schriftstellers Aleksander Fredro wurde 1956 aus Lemberg (Lwów/L'viv) nach Breslau gebracht, wo es seitdem den Platz vom König Wilhelm III. vor dem Rathaus einnimmt

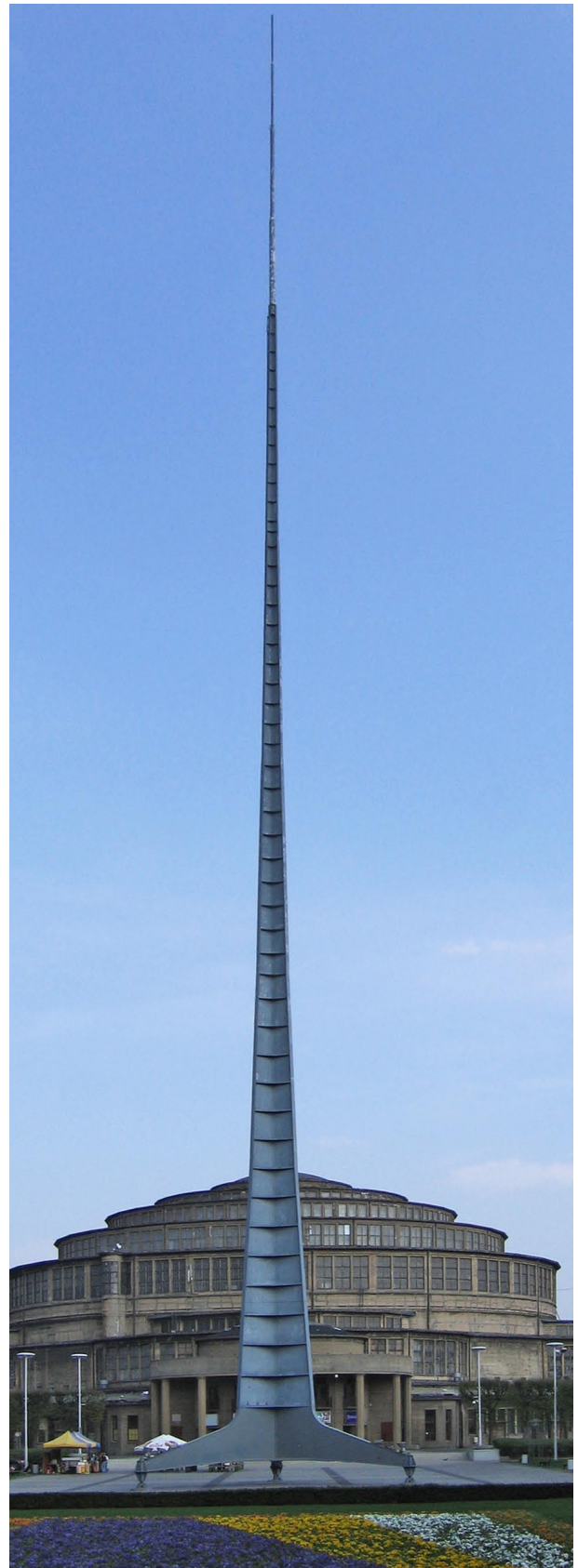


Abb. 1.41 Die Stahlnadel (Iglica) vor der Jahrhunderthalle stieg vom Symbol der Ausstellung der „Wiedergewonnen Gebiete“ von 1948 zum Symbol der ganzen Nachkriegsstadt und wird seit 1998 mit einen eigenen Denkmal „Der kleinen Nadel“ (auch Korkenzieher genannt) auf dem Salzmarkt (an der Stelle von ehemaligen Blücher-Denkmal)geehrt

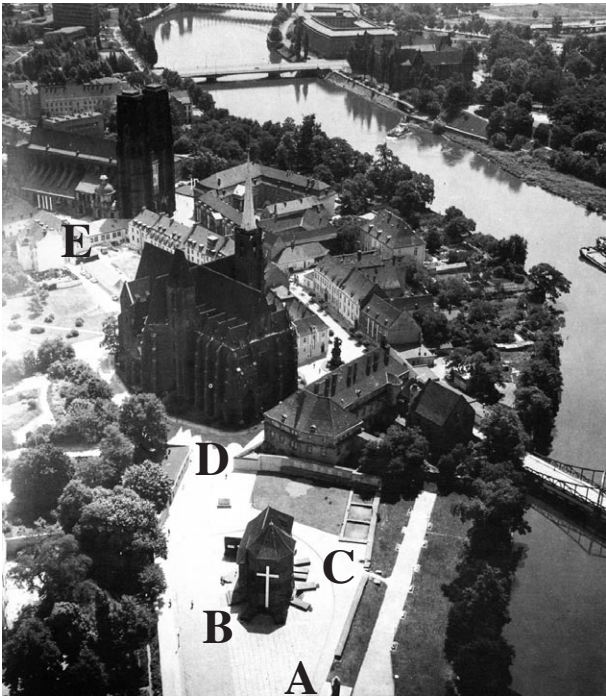


Abb. 1.42 Das erinnerungskulturelle Ensemble Dominsel mit dem Denkmal vom Papst Johannes XXIII. (A), der „regotisierten“ St. Martin Kirche (B), den kniehoch rekonstruierten Burgmauern (C), der Heilig-Kreuz-Kirche (D) und dem Dom (E)

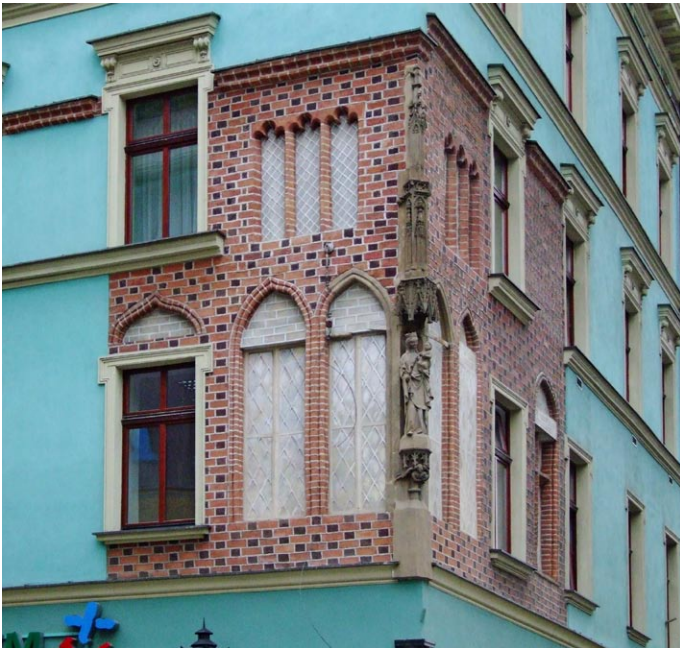


Abb. 1.43 Die Regotisierung der Stadt trug mancherorts seltsame Auswüchse zu tage

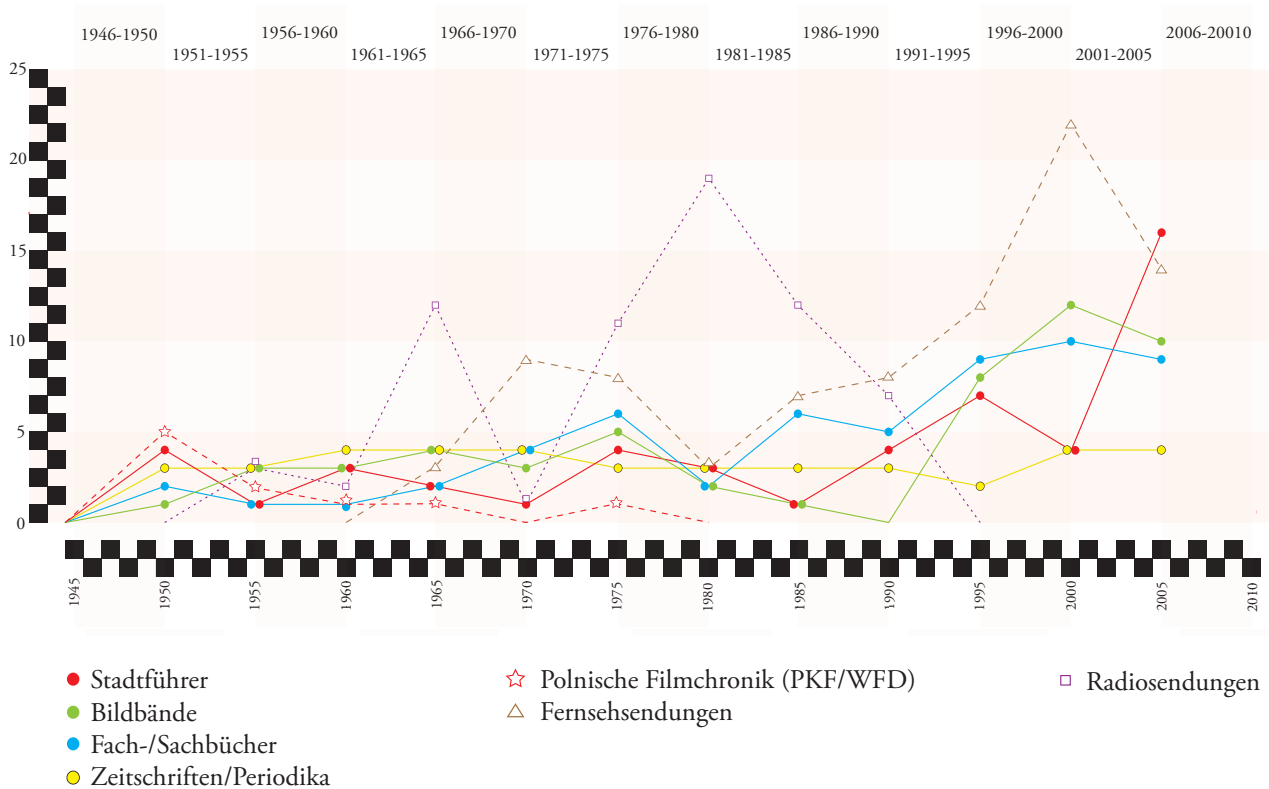


Abb. 2.1 Quellenermittlung

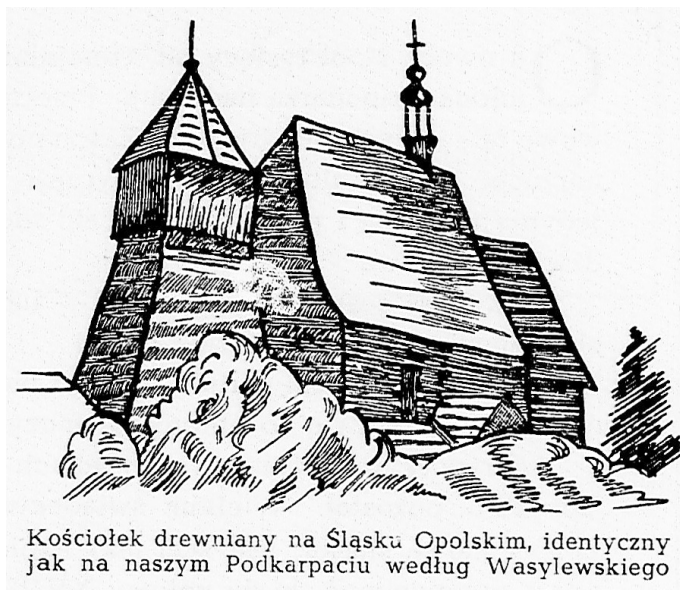
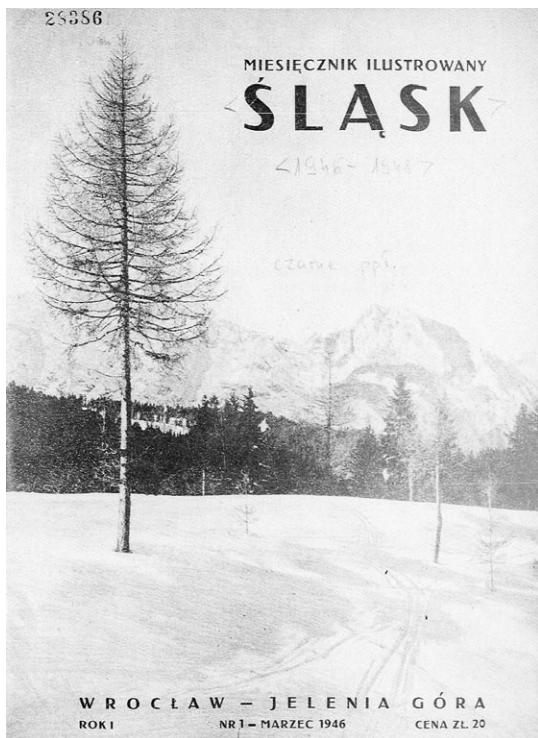


Abb. 2.2 Die erste Ausgabe der populärhistorischen Zeitschrift „Schlesien“ (Śląsk) widmet sich der schlesischen Dorfarchitektur und stellt fest: „Eine Holzkirche in der Nähe von Oppeln, identisch wie bei uns in ‚Podkarpacie‘, nach Wasylewski“

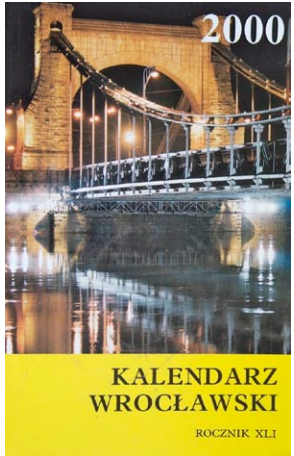
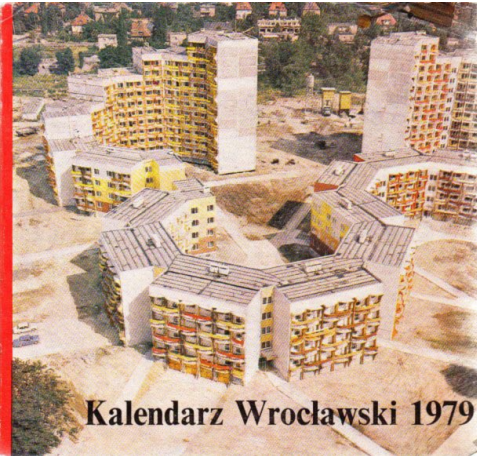


Abb. 2.3 Der „Breslauer Kalender“ herausgegeben seit 1958 von der Gesellschaft der Liebhaber Breslaus (TMW) dokumentiert das Leben in der Stadt und vermittelt ausgewählte Aspekte seiner Baugeschichte

Gazeta
WYBORCZA

GAZETA O STARYM WROCŁAWIU

1900-1945
NR 1 WRW
REDAKTOR PRONADZICA JOANNA BANAS
REDAKTOR KOORDYNUJĄCA BEATA MACIEJEWSKA
BEZPŁATNY DODATEK DO „GAZETY WYBORCZEJ”
CZYTAJ NAS W INTERENCIE PÓŁABONKI
WWW.GAZETA.PL/WROCLAW

Z NAMÍ ZA DARMO

ZA KULISY TEATRU POLSKIEGO, 10 pierwszych osób, które przyjdą dziś o 11.00 do Teatru Polskiego (według ul. Dugalskiego), będzie mogło obejrzeć teatr od kuchni, uczestniczyć w próbie, a wieczorem za jedynie 5 zł obejrzeć przedstawienie „Przydania” na scenie Na Świebodkim.

DO SALI Z KAFLAMI W MUZEUM ETNOGRAFICZNYM. Niedostępna zwykle dla zwiedzających sala z pięknymi kafkami w Muzeum Etnograficznym przy ul. Kaminiera Wielkiego obejrzę bezpłatnie 10 Czytelników, którzy przyjdą dziś o 12.00 do muzeum.

NA KONSERWACJĘ PANORAMY. Prowadzone właśnie prace konserwatorskie fragmentów Panoramy Szyki i Koszaka w holi głównym Muzeum Narodowym w Warszawie obejrzę bezpłatnie 10 osób. Zobowią o 13.00 w muzeum.

DO MUZEUM GEPPERTA. Zapraszamy o godz. 16.00 na ul. Ofiar Oświęcimskich 2. 10 pierwszych osób za darmo obejrzę dzieła Eugenioza Gepperta, Hannę Krzeskiej, Zbigniewa Karpińskiego. Do muzeum od strony podwórka, na które wchodzi się przy ZETO.

NA REJS SPACEROWY. 50 biletów na rejs spacerowy z przystanku przy moście Zwierzynieckim czeka dziś od godz. 12.00 w redakcji. Bilety można wykorzystać codziennie oprócz niedziel. Po ich odbiorze prosimy zgłosić się do „Gazety o Starym Wrocławiu”.

Minęło 100 lat

20 V 1913. Otwarcie Wystawy Sztuki

Cór 600 wrocławskich śpiewaków wykonali pieśń „Ich bin ein Preussener”, burmistrz Wrocławia Paul Matting wygłosi patriotyczne przemówienie, a niedługa trona księżki Fryderyk Wilhelm otworzył Wystawę Sztuki.

Choć od rana padał przeliczny deszcz, na Tiergartenstrasse (ul. M. Słodowskiej-Cury) panował taki ruch, że zaczęły tworzyć się korki. Nieprzerwany szum dźwięków, samochodów i powozów z gośćmi, sędziowskich kwiatów, chętników i wstawkami własnymi, kawałki się w szereg Halli Sztuki.

Księżka prasa przybyła z Olsztyna otwartym samochodem z płóciennym dachem punktualnie o godz. 11.00. Księżka Fryderyk Wilhelm, otoczony w fiaturze, w furazercie na głowie, siedział obok szofera i bezustannie dziękował wciągającym go tłumom, a księżka schowała się przed deszczem w głębi samochodu.

Ach, ta skatkiat!
Hala wypełniła ponad pięć tysięcy gości, którzy wychyliли w skupieniu przedmówienia burmistrza Mattinga, mające go na pierwszy ogień przebrnąć się, jak doskonała akustyka na budowlę Miłkowskiego, Słowa Mattinga, który nazwał Halli Sztuki pomnikiem wywołania ojczyzny i przestroga dla przyszłych pokoleń, oświadczył w każdym miejscu sali widowiskowej!

Po zakończeniu uroczystości w Halli Sztuki księżka prasa objęła wyprawę historyczną w Pałacu Czterech Kopuł. Ekspozycja otwierała dziesiątki stoisk, w którym zgromadzone portrety, statuetki i marmurowe popieliska króla Fryderyka Wilhelma III oraz polskich mężów stanu i wojkowych, uczestniczących w wydarzeniach lat 1813-1815. Księżka szczególnie podobały się przesłane przez rodzinę von Blicher specjalnie w wyprawie wspomnienia z bitwy pod Waterloo. W sali poświęconej malarstwu Blicherowi rol przewodziła podjęła się księżka Blicher von Wahlstatt-Krichowitz, w sali grana Terka obcowały był grał Torck von Waterburg auf Klein Oels.

Dostojni goście obejrzeli także dział drugi, poświęcony uzbrojeniu, umundurowaniu oraz sztuce wojennej tamtych czasów, oraz dział trzeci, w którym pokazano skutki wojny wywołanej, zakończonej klęską cesarza Nippona oraz kongresem wiedeńskim w 1815 roku. Warto przypomnieć, że w oszarnim dziale wystawy historycznej znalazły się ekspozycje pokazujące samą bitwę i moce czasów napoleońskich – pane powstanie kończącej ją zobozę!

Tę sztafety do Jednego księżka
Przed zakończeniem zwiedzania wystawy historycznej, przewodniczący Niemieckiego Związku Gimnastycznego dr Toepflitz przekazał księżce trzy dyplomy, którym niemieccy artyści chcieli uczcić Wystawę Sztuki i przybyła księżka do Wrocławia. Dokumenty te dostarczyły do Wrocławia trzy sztafety, które wyruszyły z trzech historycznych miejsc Śląska: Sulejki, Żakopka trzech cesarzy i kolo Miłkowską i poka bitwy pod Karzawą. W akcji tej uczestniczyło ponad 2000 biegaczy. Sztafeta spod Miłkowską pokonała 195 km w 9 godzin 13 minut, sztafeta ze Sulejki przebiegła 143 km w 7 godzin 9 minut, a sztafeta z Karzawy przebiegła 80 km w ciągu czterech i pół godzin.

Przed godziną 14.00 księżka prasa udala się na wystawę Związku Artystów Śląska. Otworzył ją po wystawie prof. Theodor von Goesen zaprezentował piąty model „Amora na Pegazie”, który odsłany w łazience na stałe na promemadzie.

O godz. 14.30 para księżka opuściła teren wystawy. Goście udawali przez most Cesarski wzdłuż fosy do gmachu Generalnej Komendatory, gdzie w ścisłym gronie z gen. plicybowy von Pritzelwitem zjedli śniadanie. Cołodnie jednej para księżka odjechała z Dworca Głównego do Berlina.

SNAK, BM
Czwój 44 – II
Sobota – niedziela 3 – 4 czerwca 2000 GAZETA WYBORCZA

BEATA MACIEJEWSKA
Stary Wrocław

Marzycyście o garście milionerów, obejmującej tysiąc lat historii Wrocławia. Niestety, wyszłyby z tego opowieści o smutku, a nie powstanie tyko-dziwności. Kompromis marny ze zadowolonym niezadowolonym modal gazecie na sukcesie.

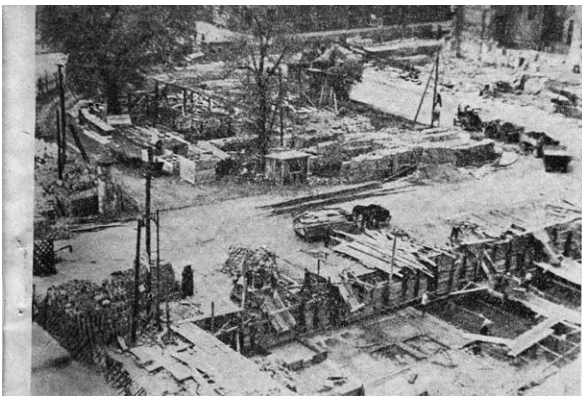
Pięcąc na sukcesie? Na 210 lat po-żegnany XX wiek, rozdzierany w naszym miasteczku odwieczy – do 1945 roku było to miasteczko Wrocław, od 1945 roku jest polski Wrocław. W promieniu-żak w Wyższej Filii Bibliotecznej w stanie awansu wystawa „Wrocław 2000”, dokumentująca ostatnie 55 lat dziejów miasta. My postanowiliśmy przypomnieć Wrocław z lat 1900-1945.

Wybór wydarzeń, które miały na lamy „Gazety o Starym Wrocławiu”, jest subiektywny. Z powodów informacji wywołujemy tu, które wywołują się nam najbardziej atrakcyjne. Ockam historii znaną – ewentualnie Halli Sztuki czy muzeum Cesarskiego – umiędzynarodowy jak obywateli ma-ło im służyć. Jak choćby opowiedzieć o sławie unia pójściu Kula, która, zanim okazała się Kurtem, zlamana jednością myślnych serc!

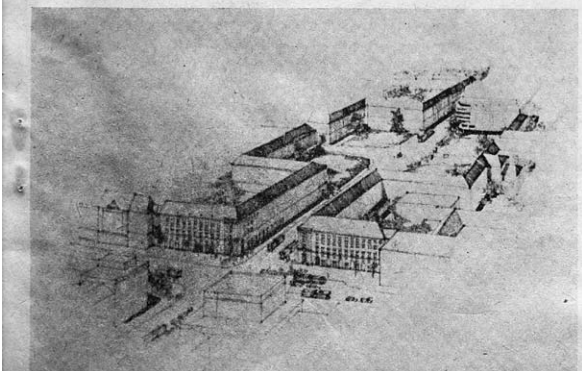
Także do „Gazety o Starym Wrocławiu” zostały napisane tak, jakbyśmy wcieli wcieli wcieli w wilemency. Wtedy-li czasu wyprzedać nie mamy, nie skorzystaliśmy z pracy koleżanek po piórze, przesyłających nam zdjęcia „Słodowskiego Zetnia” i „Breslauer Zeitung”. Z kolei dziękuję dokumentem zachowanym w archiwach moderny mieć tak nierzeczywiste „anotacyjne informacje”, jak ta o niepoprawnej politycznej narracji Klemens.

Abyćcie, drodzy Czytelnicy, nie pogubili się w starym Wrocławiu, umiędzynarodowy przy każdym wykładzie dziejowego wydarzenia. Nazwy miejscowości podaliśmy w polskim brzmieniu, ale nazwy same występowały w obu wersjach językowych. Jeśli przy Was komentarz

Abb. 2.4 „Zeitung über das Alte Breslau“ zeigt mit ausgesuchten Artikeln aus der Vorkriegsära und Kommentaren der Historikerin Beata Maciejewska einen ungewöhnlichen Blick auf die Stadt vor 1945, in: Sonderbeilage von Gazeta Wyborcza, 3.-4.06.2000



Tak wygląda plac Kościuszki dziś. Główny jego projektant, inż. Tunikowski (zdjęcie obok) widzi go tak, jak będzie wyglądał za 2 lata (poniżej).



Tak wygląda to samo miejsce obecnie. Już wkrótce wprowadzą się tu lokatorzy, a parter zajmą lokale usługowe. Gruzy (na pierwszym planie) znikną jeszcze w tym roku.

Twardy, zeskalony grunt, ubity gruz i stare fundamenty ustępują niechętnie. Trzeba było pomagać sobie dynamitem.
Na zdjęciu: wiercenie otworów strzelniczych.



Abb. 2.5 Die Helden der Arbeit arbeiten Hand in Hand beim Wiederaufbau der Stadt, in: Skalecki, Janusz: Na rusztowaniach Wrocławia, Wrocław 1954



Abb. 2.9 Eine Lösung der Wohnungsnot und einen Hauch an Modernität bringt die Betonplatte mit sich, die gerne komplementär zur gotischen Baukunst der piastischen Vorfahren gezeigt wird, in: Olszewski, Tomasz: Nowe budownictwo Wrocławia, Kraków. 1965



Abb. 2.10 Ein schönes neues Leben wird gerne zwischen Geschichte im Stein und Zukunft in Beton ins Szene gesetzt, in: Rutkiewicz, Ignacy: Wrocław - Polskie miasto nad Odrą, Wrocław 1968; und ebd.: Wrocław – wczoraj i dziś, Warszawa 1973

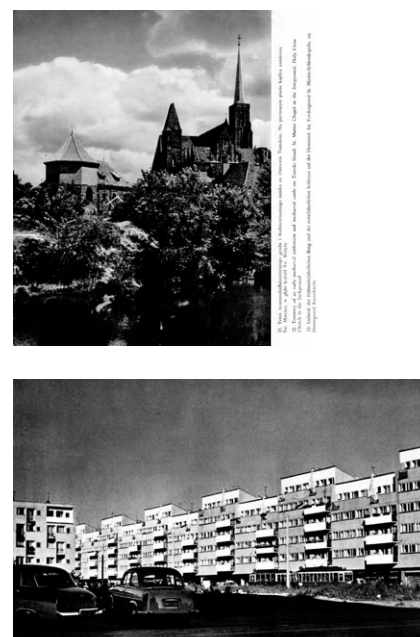
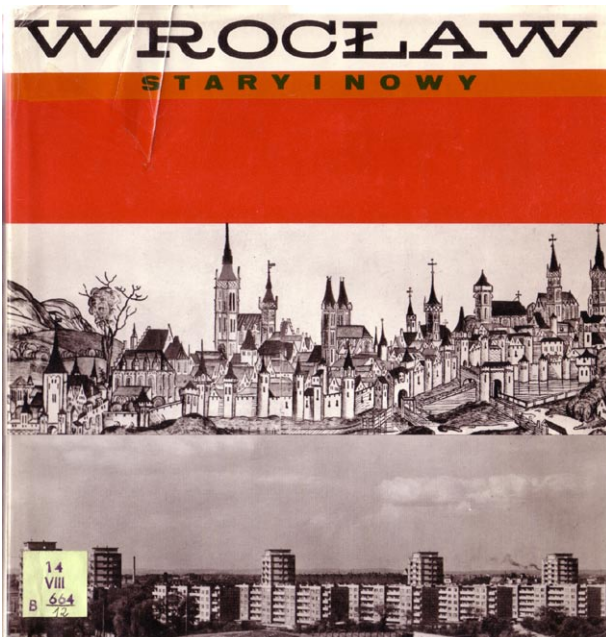


Abb. 2.11 Die Kluft zwischen Alt und Neu klappt stark auseinander und blendet große Teile der Baugeschichte der Stadt aus, in: Mierzecka, Janina: Stary i nowy Wrocław, Wrocław 1967



Abb. 2.12 Zwischen den gewohnten und neu entdeckten Bildern der Stadt, in: Drankowski, Tadeusz (Hg.): Wrocław - portret miasta, Wrocław 1991

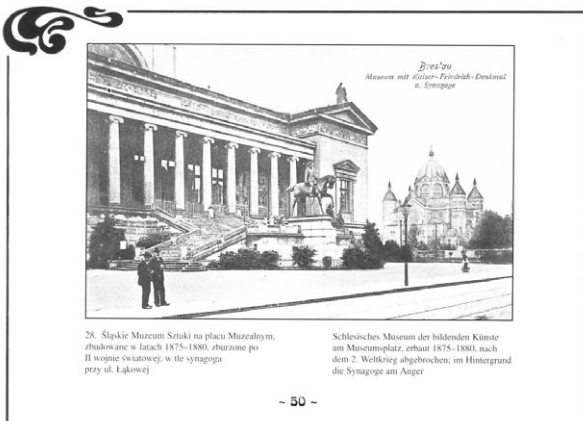


Abb. 2.13 Die Wiederentdeckung der deutschen Stadt Breslau, in: Konieczny, Alfred: Stary Wrocław na pocztówkach dr Trenklera, Wrocław 1996

Abb. 2.14 Breslau als ein Architekturkaleidoskop, in: Dobesz, Janusz (Hg.): Wrocław - czas i architektura, Wrocław 1993



Abb. 2.15 Die Fokussierung auf die Zeitspanne vor und nach der Stadtzerstörung 1945, in: Dyduch, Mariusz (Hg.): Wrocław-Breslau. Trzy epoki - Drei Epochen - Three epochs, Bielsko-Biała 2008

SYMBOL
NAJBARDZIEJ WROCŁAWSKI

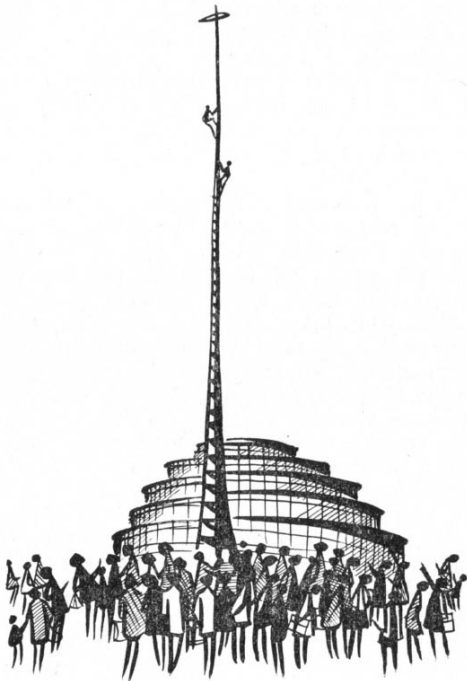


Abb. 2.16 Der „Breslauer Bedeker“ und das „symbolträchtigste Zeichen Breslaus“, in: Daleszak, Bogdan: Bedeker Wrocławski, Wrocław 1970

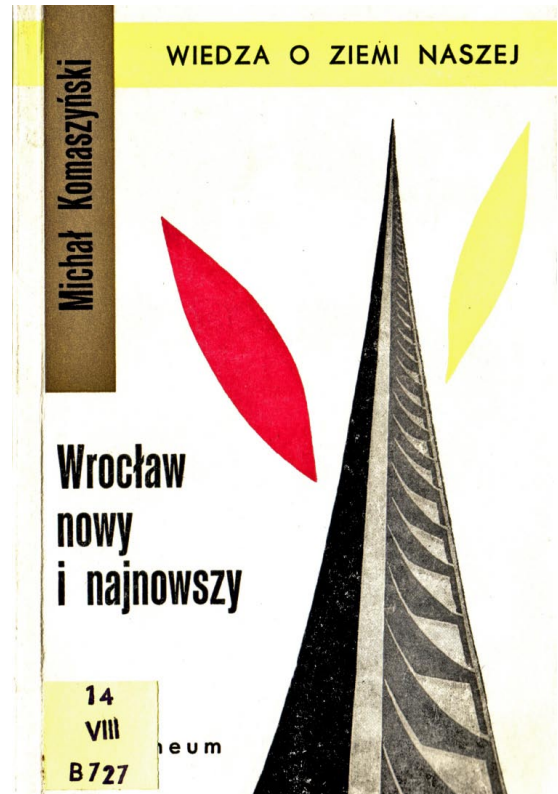
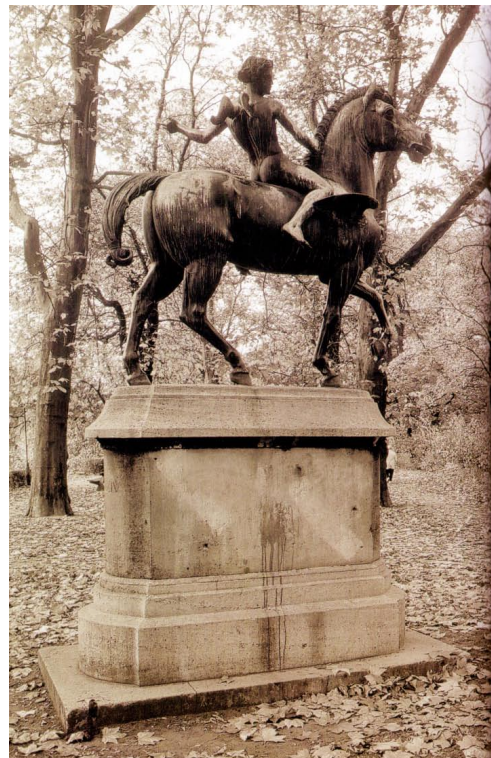


Abb. 2.17 Das Allgegenwärtige Motiv der Stahl-
nadel von 1948 als Symbol für die neue Stadt Breslau,
in: Komarzyński, Michał: Wrocław nowy i najnowszy,
Wrocław 1965



ROZDZIAŁ 5

Piękna epoka



W 1870 r. pojawiły się na Odrze statki parowe. Po rzece kursowały „Natalie”, „Germania”, „Kaiser Wilhelm”, „Breslau”, „Silesia”... Uczestnicy wycieczki Towarzystwa Przemysłowców Polskich w 1879 r. wsiadali na statek przy dzisiejszym pl. 1 Maja, by wysiąść w maślickim parku. Bawiono się znakomicie, bo „nie brak szczęścia, wesela pod ożywczym drzew cieniem, rżnie od ucha kapela, browar płynie strumieniem”.

Abb. 2.18 Die „Schöne Epoche“ 1870-1914, in: Maciejewska, Beata: Wrocław - Dzieje miasta, Wrocław 2002



Stanisław Lose

Wrocław to prawie 700-tysięczne miasto położone w środku Europy, miasto o tysiącletniej już historii. We wczesnym średniowieczu położone było na odzyskanej wyspie z dominującą katedrą i zamkiem książęcym (dziś Ostrow Tumski). Rozwój miasta wymagał jednak niezbędnego potencjału terytorialnego. Stopniowo zatem miasto porzuciło się przemieścić na lewy, południowy brzeg Odry. Dzięki tym przesłonom pierwotny układ przestrzenny wyspy katedralnej został zachowany do dnia dzisiejszego prawie bez zmian. Niewątpliwie, po zamku książęcym zachowała się jedynie kaplica - dziś kościół św. Marcina. Obecna katedra jest ceglana budowla gotycka z XIII i XIV wieku. Po północnej stronie prezbiterium katedry zachował się najstarszy z istniejących kościołów pod wezwaniem św. Idziego (XII-XIII w.). Obok dwukondywnowej bryły katedralnej drugą charakterystyczną dominantą Ostrowa Tumskiego jest kościół św. Krzyża, fundacja księcia Henryka IV Probusa, Piętnoży, halowy kościół urezka swą monumentalną formą. Jedną z dwóch przetransseptowych wież

Wrocław, a city of almost 700,000 inhabitants situated in central Europe, has a history of one thousand years. In the early Middle Ages it occupied an Oder islet with a dominant cathedral and the ducal castle (today: Ostrow Tumski). Because the developing town required an indispensable territorial potential, it gradually spread to the left, south bank of the Oder. Owing to these shifts the original spatial system of the cathedral islet has been maintained until the present day almost unchanged. Also, only the chapel (at present St. Martin's Church) has remained from the ducal castle. The present cathedral is a Gothic brick building from the thirteenth-fourteenth centuries. Preserved on the northern side of the cathedral presbytery is the oldest of the existing churches - St. Idzi's (12th-13th century). Another dominant feature on Ostrow Tumski, besides the bulk of the twin-tower cathedral, is the church of the Holy Cross, a foundation of Duke Henry IV Probus. The monumental shape of the storied, hall church is fascinating. One of the two towers at the transept lifts

Abb. 2.19 Die Wiederbesinnung auf die Stadt vor 1945 und die daraus resultierende Omnipräsenz der deutschen Bauwerke drängt die polnisch konnotierte Architektur der Nachkriegszeit immer stärker an den Rand, in: Dziedzic, Danuta (Hg.): Wrocław - krajobraz kulturalny miasta, Wrocław 1994



Abb. 2.20 Gegen den Schöpfer Max Berg und die modernistische Architektur seiner Zeitgenossen kann sich die Baukunst der Nachkriegszeit nur schwer behaupten, in: Urząd Miejski we Wrocławiu (Hg.): Wrocław - krajobraz społeczny i krajoznawczy, Wrocław 1996



Abb. 2.21 Der spielerische Umgang mit der Stadt, in: Broda, Tomasz; Urbanek, Mariusz: Zrób sobie Wrocław, Wrocław 1997



Abb. 2.22 Die „Stadt in der Peripherie“ und die graue Realität der Plattenbausiedlungen, in: Urbanek, Mariusz; Kuszej, Justyna: Wrocław - tysiąc lat, czyli historia Wrocławia dla dzieci i młodzieży, Wrocław 1998

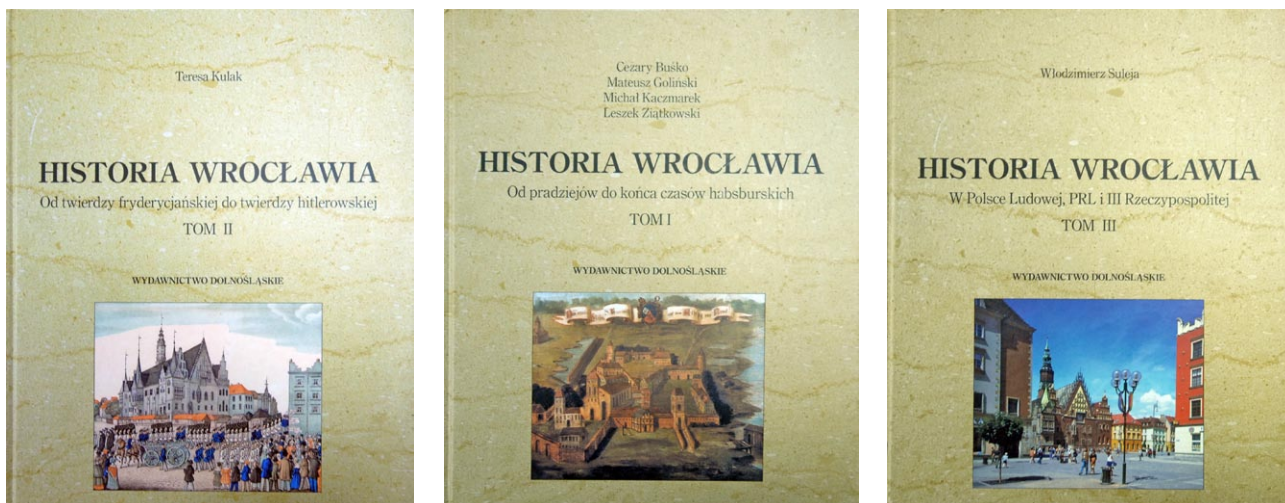


Abb. 2.23 Die „Geschichte Breslaus“ in drei Bänden zur Jahrtausendwende, in: Buśko, Cezary; Goliński, Mateusz; Kaczmarek, Michał; Ziątkowski, Leszek: Historia Wrocławia. Od pradziejów do końca czasów habsburskich, Bd. 1., Wrocław 2001; Kulak, Teresa: Historia Wrocławia. Od twierdzy fryderycjańskiej do twierdzy hitlerowskiej, Bd. 2., Wrocław 2001; Suleja, Włodzimierz: Historia Wrocławia. W Polsce Ludowej, PRL i III Rzeczypospolitej, Bd. 3., Wrocław 2001

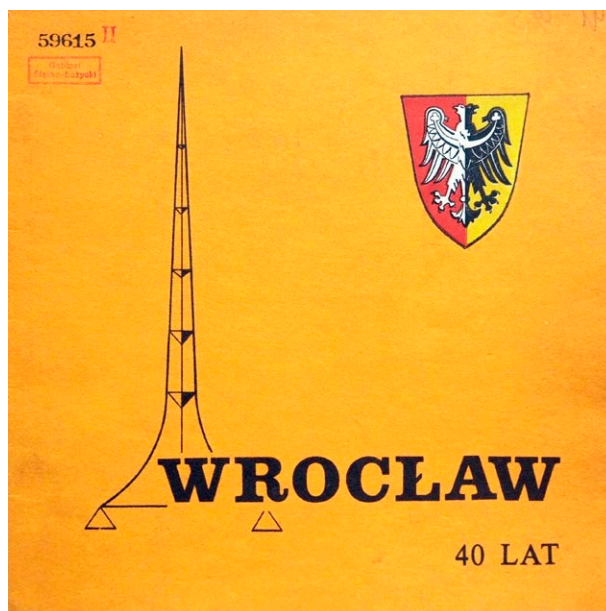


Abb. 2.24 Der Glanz vergangener Jahre, die Stahlnadel und das Stadtwappen von 1948 zu 40 Jubiläum der Stadtbefreiung, in: Wojewodzki Urząd Statystyczny we Wrocławiu (Hg.): Wrocław - 40 lat, Wrocław 1985

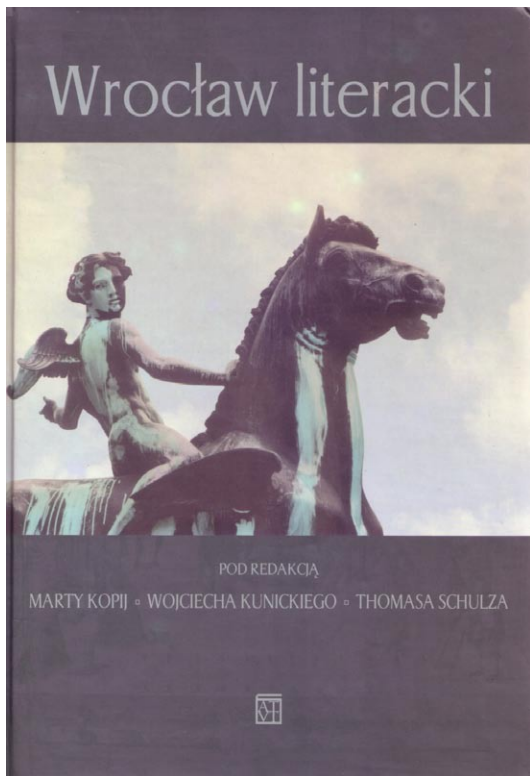


Abb. 2.26 Das „Literarische Breslau“ schmückt der romantisierende Pegasus, ein seltener Vertreter der Denkmalkunst aus der Vorkriegszeit, in: Kopij, Marta; Kunicki, Wojciech; Schulz, Thomas (Hg.): Wrocław literacki, Wrocław 2007

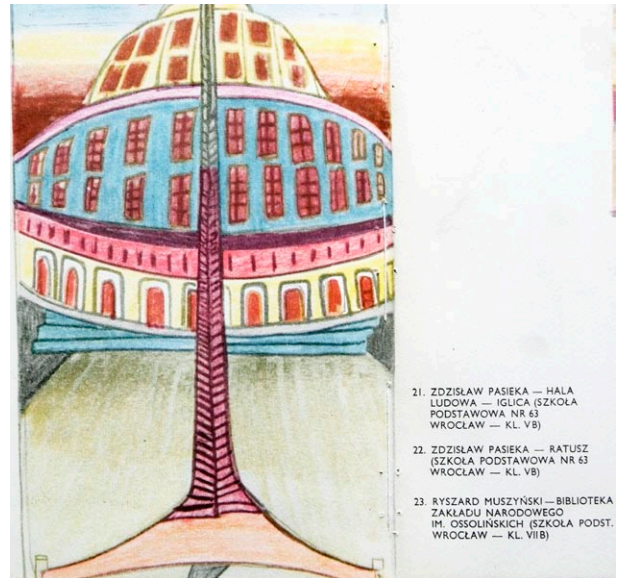
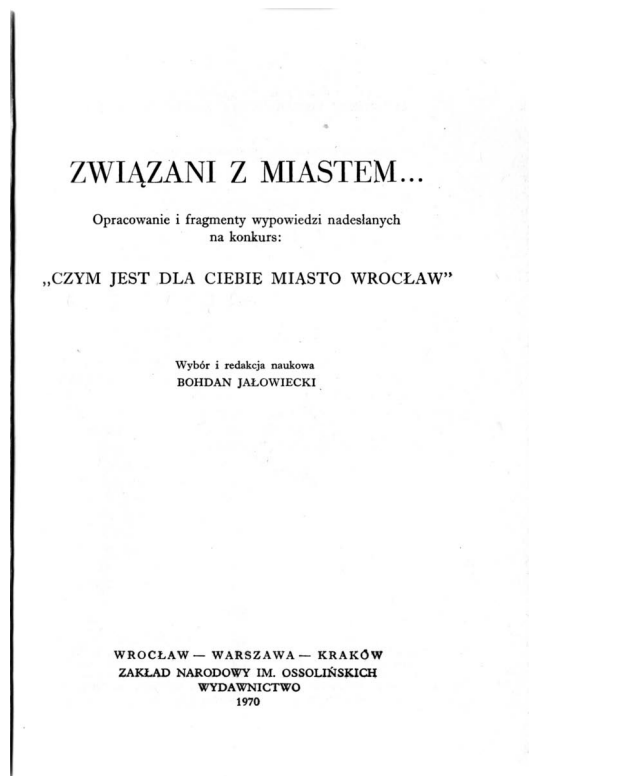


Abb. 2.27 Die Nadel (Iglica) und der Ballon (Volkshalle/Jahrhunderthalle) mit den Augen eines Kindes, in: Towarzystwo Miłośników Wrocławia (Hg.): Wrocław w oczach dzieci, Wrocław 1960



Abb. 2.28 Die 1970er widmen sich besonders dem Thema der Verwurzelung in der Stadt, die in Publikationen wie „Die Stadtverbundenen“ zum Ausdruck kommen, in: Jałowicki, Bohdan (Hg.): Związani z miastem ... Opracowanie i fragmenty wypowiedzi na konkurs: Czym jest dla ciebie miasto Wrocław, Wrocław 1970



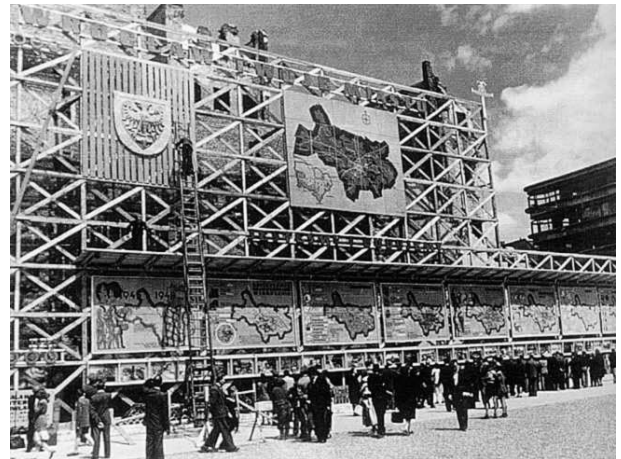


Abb. 2.29 Die Ausstellung der „Wiedergewonnen Gebiete“ 1948 unter dem Motto „Breslau - Deine Stadt“ und die Ausstellung „Breslau 2000 - Meine Stadt“ vermitteln bereits mit den Schlagsätzen ihre vorrangige Intention, in: WZO (Hg.): Wystawa Ziem Odzyskanych 1948, Łódź 1948; Urząd Miejski (Hg.): Wrocław – moje miasto, Wrocław 2001

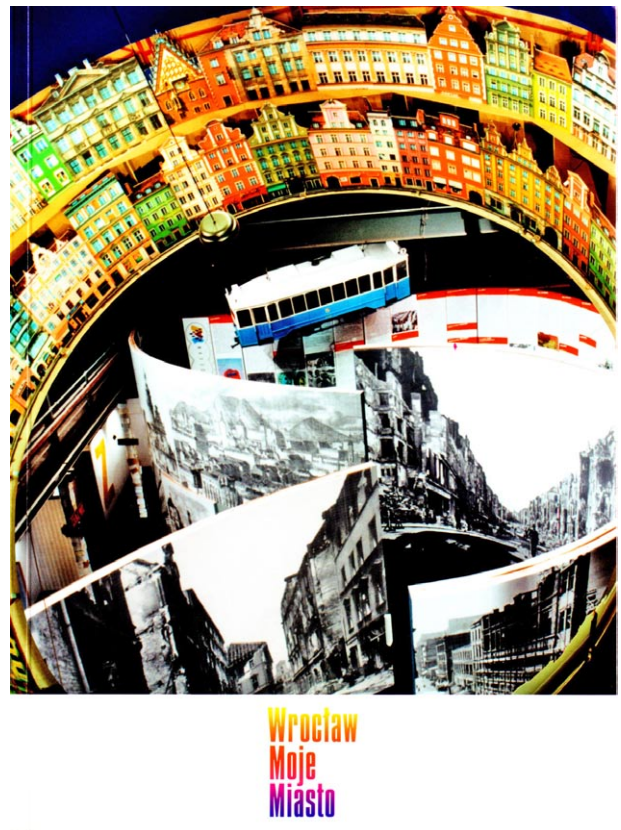
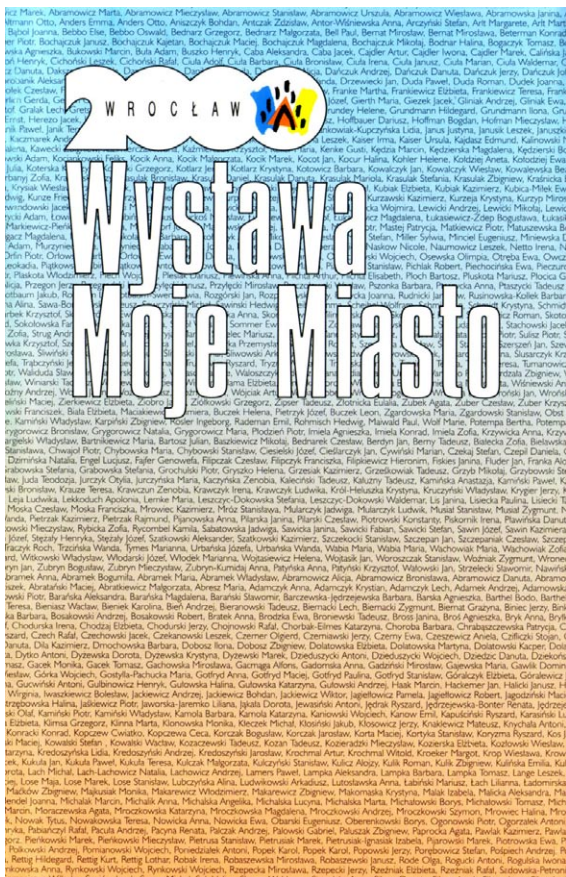




Abb. 2.30 Das Breslauer Funkhaus in der Südstadt wurde bereits 1945 in den Staatsdienst genommen

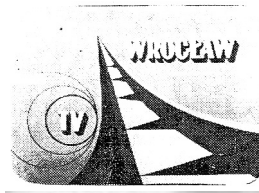


Abb. 2.31 Die lokale Fernsehanstalt, deren Titelbilder in den 60er Jahren die in den Himmel ragende Stahlnadel, in den 70er Jahren das Stadtwappen von 1948 prägte



Abb. 2.32 Die Sendung „Die Steine sprechen polnisch“ zum Piastenmausoleum mit Olgierd Czerner und Ryszard Gładkiewicz, 1984



Abb. 2.33 Die Sendereihe „Spuren auf dem Straßenpflaster“ mit Olgierd Czerner, 1998



Abb. 2.34 Die Sendung „Die Akte W“ zur Stahlnadel (Iglica), 2000

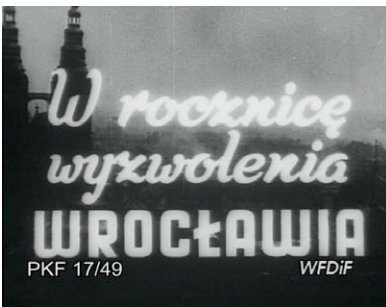


Abb. 2.35 „Zum Jahrestag der Befreiung Breslaus“, Polska Kronika Filmowa 17/49, 1949

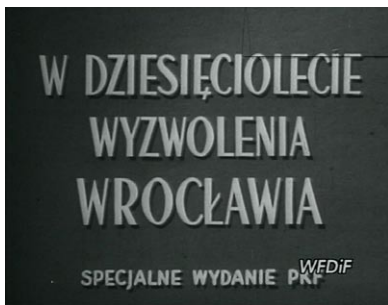


Abb. 2.36 „Zum 10-jährigen Jubiläum der Befreiung Breslaus. Sonderausgabe“, Polska Kronika Filmowa, 1955

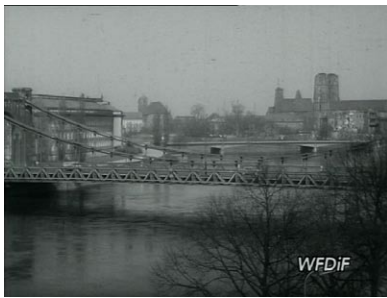


Abb. 2.37 „Breslau 1945-1965“, Polska Kronika Filmowa, 19B/65, 1965



Abb. 2.38 „Breslau“ mit Maciej Łagiewski und Stanisław Lose, 1991



Abb. 2.39 Werbefilm „Futurallia - Breslau 2006“, 2006

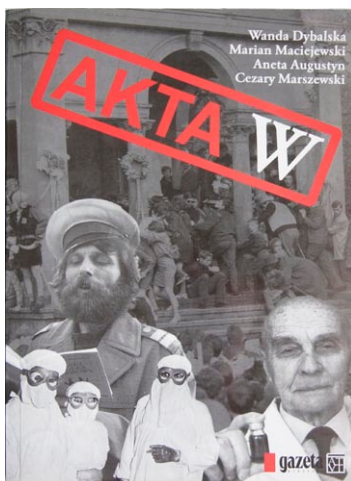


Abb. 2.40 Die Veröffentlichung „Die Akte W“ (2005) zur gleichnamigen Sendereihe der Fernsehanstalt aus dem Jahr 2000 zeugt von dem Erfolg der Sendung